

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentags nachm. 4 Uhr. Besondere monatl. 2 Mk. frei Haus, bei Bestellungen 1,50 Mk. zuzügl. Steuern. Einzelnummer 10 Pf. Alle Postanordnungen, Adressen, unsere Redaktions- und Geschäftsstellen, sowie alle anderen Nachrichten, sind im Wilsdruffer Tageblatt zu erlangen. In den Wilsdruffer Nachrichten sind alle Nachrichten, die in der Wilsdruffer Zeitung enthalten sind, ebenfalls zu erlangen. In den Wilsdruffer Nachrichten sind alle Nachrichten, die in der Wilsdruffer Zeitung enthalten sind, ebenfalls zu erlangen.



Anzeigenpreise laut anliegender Preisliste Nr. 8. — Brief- und Geld-Posten werden nach Möglichkeit befördert. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Druckerei: Wilsdruff 206. — Druckerei: Wilsdruff 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der Beschlüsse des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Rosten sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 245 — 97. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 19. Oktober 1938

Deutsche Anwaltschaft judenrein

Endgültige Trennung vom jüdischen Element.

Nach dem Erlass der Verordnung vom 25. Juli 1938, die die Säuberung der Anwaltschaft vom jüdischen Element brachte und diesem verboten, über den 1. Oktober 1938 hinaus Anwälte zu behandeln, die nicht ebenfalls Angehörige der jüdischen Rasse sind, hat nunmehr die Reichsregierung einen weiteren entscheidenden Schritt der Trennung vom Judentum getan. In einer jüngsten Verordnung zum Reichsbürgergesetz wurde bestimmt, daß — im Reich bis zum 30. November 1938 — alle Juden aus der Anwaltschaft auszuschließen hätten. Um die rechtliche Beratung und Vertretung von Juden, insbesondere in den Fällen, in denen eine rechtliche Vertretung gesetzlich vorgeschrieben ist, sicherzustellen, sieht die Verordnung vor, daß in beschränkter Zahl jüdische Konsultanten zugelassen werden, die nur für jüdische Auftraggeber tätig werden dürfen.

Als der Nationalsozialismus die Macht im Deutschen Reich übernahm, fand er rund 19.500 Rechtsanwälte vor, von denen mindestens 4500 Juden waren. Ein Viertel aller Rechtsanwälte und Notare waren also Angehörige einer fremden, dem deutschen Volk feindlich gesonnenen Rasse. Dieses aus Juden bestehende Viertel der Anwaltschaft hatte es verdient, sich der einflussreichsten Stellen ihrer ständischen Organisationen zu bemächtigen und damit die gesamte Anwaltschaft zu beherrschen. Sie waren es, die eine Berufsauffassung prägten, die deutlich die Wesensmerkmale ihrer Rasse trug. Ueber die Anwaltschaft beherrschten sie den parlamentarischen Staat und damit das politische Leben. Mit Hilfe des juristischen Berufsstandes, das sie ebenfalls zu einer Domäne ihres Geistes zu machen verstanden hatten, sorgten sie geschäftlich für die Verbreitung ihrer „Rechtswissenschaft“, beherrschten die Kommentare zur Rechtsanwaltsordnung und Rechtsanwaltsgebührenordnung. Sie fälschten den Begriff der Anwaltsstätigkeit so um, daß der Träger dieses Berufes immer mehr an Ansehen verlor.

Der Reichsführer des NS-Rechtswahrerbundes, Reichsleiter Dr. Frankl, hatte auf der Sondertagung des Reichsrechtsamtes der NSDAP beim letzten Parteitag in diesem Zusammenhang erklärt, daß es allein den Juden zuzuschreiben gewesen sei, wenn das Ansehen des deutschen Rechtslebens im letzten Jahrhundert in der Weise, in der es der Fall war, herabgewürdigt wurde. Jüdische Anwälte seien es gewesen, die einerseits aus den Gerichten Börsenanstalten ihres Rechtsbandlers in uns gemacht, andererseits aber beansprucht hätten, als Organe der Rechtspflege zu gelten.

Einen solchen Zustand konnte das von der NSDAP getragene Reich nicht dulden. Durch das Gesetz über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft vom 7. April 1933 wurde der erste Schritt zur Reinigung der Anwaltschaft getan. Nur diejenigen Juden, die Frontkämpfer waren oder bereits vor dem 1. August 1914 ihre Zulassung als Rechtsanwälte erhalten hatten, durften ihre Praxis fortführen. Während 1500 jüdische Rechtsanwälte auf Grund dieses Gesetzes ausschieden, blieben weiterhin noch 2000 Juden in den Gerichtssälen.

Da infolge des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, das sinngemäß auf die Anwaltschaft Anwendung fand, kein Zugang von Juden zu diesem freien Rechtswahrerberuf mehr erfolgen konnte, sank die Zahl der jüdischen Anwälte durch natürlichen Abgang oder freiwilliges Ausscheiden. Immerhin waren am 1. Januar 1936 aber von 18.800 Rechtsanwälten noch 2532 Angehörige der jüdischen Rasse, zwei Jahre später von 17.360 immer noch 1753 oder 10 v. H.

Die Tatsache, daß auch 1938 noch jeder zehnte Rechtsanwalt ein Jude war, war ein unndglicher Zustand, dem nur durch ein neues Gesetz abgeholfen werden konnte. Allen zum 30. November ausschließenden jüdischen Rechtsanwälten ist die Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten entsprechend dem Gesetz zur Verhinderung von Mißbräuchen auf dem Gebiete der Rechtsberatung untersagt. Um nun, wie eingangs erwähnt, die Juden nicht eines Rechtszuges entbehren zu lassen — deutschen Rechtsanwälten ist es von ihrer ständischen Organisation, dem NS-Rechtswahrerbund, verboten, Juden vor Gericht zu vertreten —, wurde die Einrichtung des jüdischen Konsultanten geschaffen. Dieser ist keinesfalls als Rechtsanwalt zu betrachten — Rechtswahrer kann nur ein Mensch deutschen Blutes sein, denn er muß das Recht gegebenenfalls auch gegenüber den Interessen der von ihm vertretenen Partei wahren —, sondern allein Vertreter der Belange der jüdischen Partei. Für diese Tätigkeit erhält der Konsultant eine Vergütung entsprechend den Bestimmungen der Verordnung. Völlig ausschließenden Juden wird bei Bedürftigkeit und Würdigkeit Unterhaltszuschuß gewährt.

In echt nationalsozialistischem Geist wurde auch diese für das deutsche Rechtsleben so brennende Frage gelöst. Die deutsche Anwaltschaft ist judenrein!

Eigene Vorsicht — bester Unfallschutz!

Ein alter Sehnsuchtstraum fand seine Erfüllung

Reichsstatthalter Mutschmann bei der 125-Jahrfeier der Völkerschlacht in Leipzig

Die große Feier zur 125. Wiederkehr des Tages der Leipziger Völkerschlacht fand am Dienstag nachmittags im Rahmen einer großen Kundgebung am Völkerschlachtdenkmal ihren Höhepunkt und Abschluß. Bei der Kundgebung sprachen, neben Reichsleiter Wetzel, Gauleiter Martin Mutschmann und der Reichssportführer von Tschammer und Osten. Nach der Feier, in deren Verlauf auch die große Grenzlandstaffel Breslau-Leipzig ihren Abschluß fand, erfolgte ein Vorbeimarsch auf der Straße des 18. Oktober vor Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann und General von Schwedler. An dem Vorbeimarsch nahmen Abordnungen aller Truppenteile, der Partei und ihrer Gliederungen sowie zahlreicher sonstiger Verbände teil.

Reichsstatthalter Martin Mutschmann führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß in dieser Stunde die Augen von ganz Deutschland auf Leipzig gerichtet seien, wo sich vor 125 Jahren deutsches Schicksal von weltgeschichtlichem Ausmaß entschieden habe. Nicht nur Napoleons Nacht wurde damals gebrochen, sondern auch die Sehnsucht der damaligen Generation nach ihrer ersten Erfüllung: der Volkserhebung aller Deutschen. Als nach dem Weltkrieg, so sagte der Gauleiter weiter, alles an einem Wiederaufstieg Deutschlands zweifelte, stand ein einzelner Mann auf, der an das deutsche Volk glaubte. Die Sehnsucht unserer Väter wurde endgültig erfüllt durch Adolf Hitler. Sein Name steht als der größte Deutsche aller Zeiten schon jetzt mit eisernem Griffel im Buch der Weltgeschichte verzeichnet.

Unser Leben gilt dem Schöpfer und Vollender der großen deutschen Nation, es gilt dem freien, starken und ewigen Deutschland!

Als der Gauleiter beendet hatte, trat als letzter Vorkämpfer der Grenzlandstaffel der Olympiakämpfer Luz Long aus Leipzig auf dem Festplatz ein und wurde mit riesigem Jubel begrüßt. Die Staffeln erreichten um 12 Uhr den Völkerschlachtdenkmal, nachdem sie kurz nach Mitternacht auf höchstem Boden ankommen waren. Aus diesem Anlaß hatte auf dem Marktplatz von Seerhausen eine kurze Feier stattgefunden. An der Leipziger Stadtgrenze am Monardendübel wurden die beiden letzten Vorkämpfer mit Rabenzeit empfangen Luz Long, der erfolgreiche deutsche Vorkämpfer, übernahm als letzter Vorkämpfer und übergab ihn am Völkerschlachtdenkmal dem Reichssportführer von Tschammer und Osten, der die Volkstaffeln von Breslau, Görzitz und Baugen an die Feststadt verlas.

Fünf Musikkorps beim Zapfenkreuz

Am Vorabend des Hauptfesttages hatte in Leipzig ebenfalls eine eindrucksvolle Kundgebung im Rahmen der 125-Jahrfeier stattgefunden, die bereits seit Sonnabend die festliche Stadt und ihre nähere und weitere Umgebung mit ihrem Glanz erfüllte. Auf dem Augustusplatz fand das immer wieder packende militärische Schauspiel des Großen Zapfenkreuzes statt, zu dem sich ungeheure Menschenmengen eingefunden hatten.

Sämtliche Fenster der den Platz umfäumenden Häuser waren festlich illuminiert. Ueber die breite Front des

Neuen Theaters zog sich eine ununterbrochene Lichterkette. Von den Balkon, die zu beiden Seiten der Mittelfahrbahn errichtet waren, loberten Gasfackeln in den nächtlichen Himmel empor. Pünktlich um 19.15 Uhr klang vom Georgplatz her der Gaerlanders Marsch auf. Während die Straßenbeleuchtung ausgeschaltet wurde, marschierte der Große Zapfenkreuz auf dem Platz vor dem Neudebrunnen ein. Unter der musikalischen Leitung von Stadtmusikmeister Musikdirektor Giltisch, Inf.-Regiment 11, begann dann die Vortragsfolge. Nicht weniger als fünf Musikkorps waren beteiligt, und zwar vom Inf.-Regiment 11, Inf.-Regiment 32, Inf.-Regiment 53, 1. Flak-Regiment 13 und das Trompeterkorps Art.-Regiment 14, ferner Spielleute des Inf.-Regiments 11. Zunächst wurden einige Märsche aus der Zeit der Befreiungskriege gespielt. An diese schloß sich das Niederländische Dankgebet. Drei Freiheitslieder nach Texten von Theodor Körner folgten. Den Beschluß des ersten Teiles machten einige Märsche zur Erinnerung an den 18. Oktober 1813. Und dann lockten die Spielleute zum Zapfenkreuz. Von allen Musikkorps erklang der Sächsische Zapfenkreuz, und das Trompeterkorps Art.-Reg. 14 spielte den Zapfenkreuz der berittenen Truppen. Wieder lockten die Trommeln, und das Kommando „Selm ab zum Gebet“ hallte über den Platz. Gebet, abschlagen und Auf nach dem Gebet leiteten zu den Liedern der Deutschen über, die von der vieltausendköpfigen Menge mitgesungen wurden. Unter den Klängen des Preussischen Zapfenkreuz-Marsches erfolgte der Abmarsch.

Telegramme an den Führer und an Göring

Bürgermeister Haake hat im Namen der Reichsmeisterei Stadt an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm geschickt:

„125 Jahre sind in diesen Tagen vergangen, seit auf Leipzigs Auren im blutigen Ringen Deutschlands Freiheit erkämpft wurde. Es war der Sehnsuchtstraum aller jener Kämpfer von 1813, mit ihrem Blute das Großdeutsche Reich zu gewinnen. 125 Jahre mußte vergehen, ehe unter Ihrer Führung das Sehnen Erfüllung fand, für das hier in und um Leipzig jene gewaltige Schlacht geschlagen wurde. Ich mache mich zum Sprecher der gesamten Bürgerschaft, wenn ich Ihnen, mein Führer, gerade heute unser aller tiefsten Dank mit der Versicherung steigere und unwandelbarer Gefolgschaftstreue übermitteln. Leipzig weiß, daß die große Tradition von 1813 ewige Verpflichtung bedeutet.“

Dem Generalfeldmarschall Hermann Göring sandte Bürgermeister Haake das folgende Telegramm:

„In den Tagen, da Leipzig das Gedenken an die große Völkerschlacht vor 125 Jahren feierlich begeht, ist es uns allen Herzensbedürfnis, Ihnen als dem Feldmarschall des Dritten Reiches und treuen Gefolgsmann unseres Führers herzlichste Grüße zu entbieten. Vor 125 Jahren tritt auf unseren Auren das deutsche Volk, so wie wir es auch heute in unserem deutschen Volkstempel wieder verkörpert sehen. In diesem Sinne ist Leipzig auch für die neue deutsche Wehrmacht heiligstes Symbol. Leipzig aber weiß, daß ihm aus dieser Tradition die Pflicht erwacht und uneingeschränkter Hingabe an Volk und Vaterland erwacht.“

Es wird ganz neu aufgebaut

Reichsminister Dr. Frick in Karlsbad — Die künftige Verwaltung des Sudetengauges

Reichsinnenminister Dr. Frick, der im weiteren Verlauf seine Reise durch den Sudetengau nach Karlsbad kam, wo seine Ansprache auf der dortigen Kundgebung wieder mit einem Jubel ohnegleichen aufgenommen wurde, machte einem Sonderberichterstatter des DRP, in einer Unterredung ins einzelne gehende Angaben und wichtige Andeutungen über den verwaltungsmäßigen Aufbau des Sudetenlandes.

Der Neuaufbau der staatlichen Verwaltung im wiedergewonnenen Sudetengau, so erklärte der Minister u. a., ist eine ganz andere Aufgabe wie die Übernahme der Verwaltung in der deutschen Ostmark. Dort haben wir eine zentrale Verwaltung in Wien mit einem geschlossenen Verwaltungsaufbau übernehmen können. Im Sudetenland, abgesehen von den durch sudetendeutsche Volksgenossen geführten Gemeindeverwaltungen, ist gar nichts vorhanden. Es muß also fast alles neu aufgebaut werden. Das hat den einen Vorteil, daß wir hier alles von Grund aus modern organisieren werden und eine volksnahe, niemandem anders als

dem deutschen Volk dienende Verwaltung aufbauen werden.“

Die Sudetendeutsche Partei wird bei einem Neuaufbau der staatlichen und gemeindlichen Verwaltung eine sehr wesentliche Aufgabe erfüllen, der die Reichsverwaltung in jeder Hinsicht Hilfsleistung leistet. Dadurch, daß in der Person Konrad Henleins das Amt des Reichskommissars der sudetendeutschen Gebiete und das Amt des Führers der Sudetendeutschen Partei vereinigt sind, also Partei und Staat eins sind, wird der Aufbau der Verwaltung rasch und durchgreifend erfolgen.

Mit dem Befehl der vollziehenden Gewalt der Wehrmacht werden diese Gebiete in die treuhänderische Verwaltung der angrenzenden Gauen bzw. Regierungsbezirke unter der Oberleitung des Reichskommissars übergeben. Der vom Führer befohlene Sudetengau wird sich in Regierungen bezirke gliedern, um eine möglichst dezentrale und damit volksnahe Verwaltung zu ermöglichen. Die Regierungenpräsidenten werden als nachgeordnete Behörde dem Reichskommissar unterstellt sein.

Es ist selbstverständlich, daß Subdeutsche wieder im politischen Verwaltungsamt ausgedient und zur Verwaltung ihrer schönen Heimat berufen werden. Im übrigen werden die Subdeutschen im ganzen Reich Verwendung finden, wie Beamte aus dem Altreich nach dem Subdeutschen kommen werden. Alles ist ja jetzt Großdeutschland, und im Grunde genommen steht jeder, wo immer er arbeitet, im Dienste von Führer, Volk und Reich!

Tagesbefehl an die Luftwaffe

Generalfeldmarschall Göring dankt den Soldaten der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat nach Abschluß des Einmarsches der deutschen Truppen in Subdeutsche folgende Tagesbefehl an die Luftwaffe erlassen:

Kameraden!
Zum zweiten Male in diesem Jahr hat unser Volk einen Zeitschnitt gewaltigen geschichtlichen Ausmaßes erlebt. Nach der Ostmark ist nun Subdeutsche nach jahrzehntelänglichem Kampf ins Großdeutsche Reich eingeleitet. Der Kampf wurde gewonnen, als unser Führer seine und des ganzen deutschen Volkes Kraft auf der Seite des Rechtes einsetzte, und er wurde friedlich gewonnen. Garant für die Erhaltung des Friedens in den entscheidenden Tagen war aber die starke deutsche Wehrmacht.

Als Oberbefehlshaber der Luftwaffe sage ich meiner Fliegertruppe, Klatruppe und der Luftnachrichtentruppe Dank für die in den letzten Monaten geleistete Arbeit zur Sicherung unseres Reiches und Anerkennung für ihren Einsatz und ihre vorbildliche Haltung bei dem Einmarsch in die besetzten Subdeutschen Länder. Dieser Dank und diese Anerkennung gilt aber auch allen denen, die in stiller Pflichterfüllung auf scheinbar unbedeutenden Posten ihren Teil zur Hebung der Einsatzbereitschaft der Luftwaffe und zur Sicherung des deutschen Lebensraumes beigetragen haben.

Unser Volk, unsere subdeutschen Brüder, aber auch unsere Gegner haben die imponierende Stärke unserer stolzen Luftwaffe gesehen. Für unser Volk ein Gefühl stolzen Selbstbewußtseins, für die Umwelt ein Gefühl achtunggebietender Ueberlegenheit. Unsere Friedensarbeit geht weiter zur Verwirklichung dieser Waffe, die getreu unserem Führer Volk und Reich gegen jeden Gegner schützen wird.

Unser Führer und Oberster Befehlshaber, Adolf Hitler, Sieg-Heil!

gez. Hermann Göring.

Britisch Legion nach Deutschland eingeladen

Als Gäste der deutschen Frontsoldaten
Der Präsident der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, Herzog von Coburg, hat ein Telegramm an die Britisch Legion gerichtet und die Angehörigen der Legion zu einem Besuch in Deutschland eingeladen. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Im Namen der fünf Millionen deutscher Frontkämpfer lade ich unsere Kameraden der Britisch Legion, die sich in ritterlicher Haltung der gerechten Sache des Friedens in schweren Tagen zur Verfügung stellen, zu einem Besuch nach Deutschland ein. Ich würde es beehren, wenn die Kameraden in der Zeit vom 29. Oktober Abfahrt London bis zum 7. November Ankunft London Gäste der deutschen Frontsoldaten sein würden.“

Verabschiedung vom Führer

Der Führer dankt François-Poncet für seine Tätigkeit in Deutschland.
Der Führer und Reichskanzler empfing im Verahof auf dem Obersalzberg in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den Besuch des bisherigen französischen Vorschalters in Berlin, François-Poncet, aus Anlaß seines Abschiedes.
Der Führer bräute dem Scheidenden Vorschalter in Worten aufrichtiger Würdigung seinen Dank aus für dessen loyale Bemühungen zur Herbeiführung einer Besserung der deutsch-französischen Beziehungen und damit zur Sicherung des Friedens.

Geschenk des Kaisers von Japan an den Führer

Verabschiedung des bisherigen japanischen Vorschalters aus dem Obersalzberg.
Der Führer und Reichskanzler empfing auf dem Verahof den von seinem Berliner Posten scheidenden kaiserlich-japanischen Vorschalter Logo zur Verabschiedung.

Bei dieser Gelegenheit überreichte Vorschalter Logo dem Führer als persönliches Geschenk seiner Majestät des Kaisers von Japan einen mit kunstvollen Lackmalereien gelesenen Tisch (Kwantaku) mit Rändergefäßen (Koro und Kobako). Der Vorschalter betonte, daß diese Gabe ein Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und dem Deutschen Reich darstelle.

Der Führer und Reichskanzler nahm das Ehrengeschenk mit Worten herzlichen Dankes und mit dem Ausdruck seiner besten Wünsche für das Wohlergehen des Kaisers und des japanischen Volkes entgegen.

Als Abschiedsgeschenk übergab der Führer dem scheidenden Vorschalter Logo sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Für 40jährige treue Dienste

Goldenes Verdienst-Ehrenzeichen für Staatsminister Weizsäcker.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Weizsäcker das goldene Verdienst-Ehrenzeichen für 40jährige treue Dienste verliehen und ihm mit herzlichen Glückwünschen und einer künstlerisch ausgestalteten Ehrenurkunde auf dem Verahof persönlich überreicht.

Bevorschußung von Brotgetreide

Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan.
Das Jahr 1938 hat eine außerordentlich große Brotgetreideernte gebracht. Trotzdem wird an dem Verführungsverbot weiter festgehalten, weil es darauf ankommt, möglichst viel Brotgetreide in die öffentliche Hand zu bekommen. Der Zeitpunkt der Abnahme dieser Brotgetreidemengen wird aber, da die Läger von den bisherigen Anlieferungen und Ankünften bereits zu einem großen Teil gefüllt sind, später als in sonstigen Jahren liegen. Das Brotgetreide wird daher länger, als es sonst üblich ist, beim landwirtschaftlichen Betriebe verbleiben müssen, und der Ausdruck wird, soweit als irgend möglich, jahreszeitlich hinauszuschieben sein.

Um jedoch für die landwirtschaftlichen Betriebe die für die ordnungsmäßige Weiterführung der Wirtschaft und für die laufenden Ausgaben (Betriebsausgaben, Steuern, Zinsen) benötigten Geldmittel verfügbar zu machen, die sonst durch früheren Ausdruck und Verkauf beschafft werden, können Brotgetreidelieferungsverträge abgeschlossen werden, in denen der Betriebshaber die Pflicht zur Lieferung von Brotgetreide gegen sofortige Vorschuhzahlung übernimmt. Hierbei kommt dann der Vorschuhjinsen übersteigende Teil der Getreiderente für die hinausgeschobene Lieferungstermine dem Betriebshaber zu.

Um den Abschluß möglichst vieler derartiger Brotgetreidelieferungsverträge zu ermöglichen, ist durch eine Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgendes bestimmt worden:

Für den Bauer oder Landwirt einen Brotgetreidelieferungsvertrag mit einem Käufer (Händler, Genossenschaft, Mühle usw.) abgeschlossen und darauf einen Vorschuh von mindestens 70 v. H. auf die künftige Lieferung erhalten, so darf er bis zur Abdeckung dieses Vorschusses sein Brotgetreide nur an diesen Vorschuhgeber veräußern. Eine Veräußerung an andere als an den Vorschuhgeber ist zulässig, wenn der Vorschuhgeber der Veräußerung zustimmt oder der Kreisbauernführer die Veräußerung genehmigt. Der Kreisbauernführer soll diese Genehmigung nur dann erteilen, wenn der Vorschuhgeber seine Zustimmung verweigert, obwohl sie ihm zugunsten werden kann. Das letztere soll regelmäßig nur dann angenommen werden, wenn in dem betreffenden landwirtschaftlichen Betrieb die Veräußerung an verschiedene Abnehmer üblich gewesen ist, ferner dann, wenn der Brotgetreidelieferungsvertrag nach seinen Bestimmungen schwere Unbilligkeiten in sich schließt.

Weitere Bestimmungen regeln den Fall, daß das Brotgetreide nach Abschluß des Brotgetreidelieferungsvertrages, aber vor vollständiger Vorschuhzahlung des Vorschusses von einem dritten Gläubiger gepfändet wird. Der dritte Gläubiger — insbesondere der Kreditinhaber wegen seiner Ansprüche auf Zahlung der fälligen Zinsen usw. — kann auch nach Abschluß des Brotgetreidelieferungsvertrages das Brotgetreide gegebenenfalls pfänden und hat einen Anspruch auf 30 v. H. des Verwertungserlöses des gepfändeten Brotgetreides. Der

Vorschuhgeber erhält 70 v. H. des Erlöses; ein etwa geltend gemachter Anspruch eines Pfänderechtsinhabers ist indes vorweg abzudecken.
Wenn sich der Landwirt dem Vorschuhgeber gegenüber für den Vorschuh in Höhe von 70 v. H. verpflichtet hat, so hat er das Getreide nur Zug um Zug gegen Rückgabe des Wechseln zu liefern. Kann der Vorschuhgeber diesen Wechsel nicht Zug um Zug zurückgeben, so hat er in geeigneter Weise Sicherheit zu leisten.

Die Bestimmungen geben so den an der Brotgetreidelieferung beteiligten Betrieben, einerseits dem Landwirt, andererseits den Händlern, Warengenossenschaften und Mühlen, Getreide, den künftigen Getreideabfah schon jetzt zu sichern und die Zwischenzeit durch eine 70prozentige Bevorschußung zu überbrücken und zu sichern.

Auf Verträge und Veräußerungen von Hochschulsorten und anerkannter Saatware finden die Bestimmungen der Verordnung keine Anwendung. Die Verordnung betrifft nicht das Land Österreich und die subdeutschen Gebiete.

Deutsch-polnisches Warenkreditabkommen

Zusätzliche Lieferungen für 120 Mill. Zloty
Vertreter der Deutschen und der Polnischen Regierung haben in Berlin ein Warenkreditabkommen unterzeichnet, nach dem Polen außerhalb des deutsch-polnischen Wirtschaftsverbandes bei der deutschen Industrie Bestellungen zur Durchführung polnischer Investitionsanlagen vergeben wird. In Aussicht genommen ist ein Betrag von 120 Millionen Zloty.

Die Lieferungen sollen insbesondere Anlagen und Einrichtungen von Fabriken, Maschinen, Apparate, Werkzeuge umfassen. Der Mindestwert einer jeden Lieferung soll 100 000 Zloty betragen. Die Bestellungen erfolgen auf Kreditgrundlage. Die deutschen Warenlieferungen werden durch die polnische finanzielle Wirtschaftsbank garantiert. Die Abdeckung des Warenkredits und die Zahlung der Zinsen erfolgen durch Lieferung polnischer Waren, und zwar von Holz und landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Außerdem wird von polnischer Seite eine Anzahlung in Form von Holz- und Getreidelieferungen geleistet, die mit den späteren deutschen Warenlieferungen verrechnet wird.

Die Lieferungen und die Verrechnung erfolgen auf Erhalt des deutsch-polnischen Wirtschaftsverbandes und des deutsch-polnischen Verrechnungsabkommens. Es ist sichergestellt, daß sowohl die Lieferungen nach Polen wie auch umgekehrt die polnischen Lieferungen nach Deutschland zusätzlich zu dem sonstigen deutsch-polnischen Warenverkehr sein werden. Der deutsch-polnische Wirtschaftsverkehr in seiner Gesamtheit ist durch dieses Kreditabkommen auf eine erheblich verbreiterte Grundlage gestellt worden, so daß mit einem weiteren Aufschwung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern gerechnet werden kann.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 19. Oktober 1938.

Spruch des Tages

„Und wenn man sich allen Sonnenchein wegstreift, so gibt es doch noch den Mond und die höchsten Sterne und die Lampe am Winterabend. — Es ist so viel schönes Licht in der Welt.“
Wilhelm Raabe.

Zubilden und Gedenktag

20. Oktober:
1837 Sieg der englisch-französisch-russischen Flotte über die ägyptisch-türkische Flotte bei Navarino.
Sonne und Mond:
20. Oktober: S.-M. 633, S.-M. 16.56; M.-M. 2.56, M.-M. 15.25

Augen auf!

Es braucht nicht immer gleich ein Autounfall zu sein, der unser Leben, unsere Gesundheit gefährdet. Im Gegenteil, die statistischen Erhebungen maßgebender Verkehrsbehörden zeigen, daß in viel höherer Zahl gesundheitliche Schäden durch Unfälle entstehen, die man gar nicht für möglich gehalten hätte. Sie könnten vermieden werden, wenn der Fußgänger, der Radfahrer, der Kraftfahrer die eigenen Augen besser aufhalten! Da ragen zum Beispiel Kanalsäulen, Hydrantenabsperrungen, Kabelsäulen, Paumensindeln, Bürgersteigpflaster, Pflastersteine, Straßenbahnleitungen usw. etwas über die Straßenebene hinaus oder es haben sich Vertiefungen gebildet. Einer stolpert darüber und stürzt, der zweite stolpert ebenfalls, und so geht das weiter, bis schließlich der Verkehrsgeschäft kommt und sich die Beine bricht.

Der erste, der ins Stolpern geriet, hätte er nicht die Pflicht gehabt, dafür zu sorgen, daß das Hindernis beseitigt wurde? Wären die paar Pfennige für eine Briefmarke vielleicht oder für ein Ferngespräch nicht denkbar gut angewendet gewesen? Denn dann hätte sich der achtungswürdige nicht die Beine zu brechen brauchen. Arger, Schmerzen, Verlust der Gesundheit und vielleicht ein Prozeß wären vermieden worden.

Du weißt, was geht das alles dich an. Nun, wenn die Gemeinde zahlen muß, sind es dann nicht auch deine Gelder, deine eigenen, mühsam von dir gezahlten Steuern, die so nutzlos ausgegeben werden müssen?

Wir hängen doch alle miteinander zusammen, und niemand sagt, es ginge ihn nichts an. Solche Dinge, die sich tausendfach im täglichen Leben ereignen, gehen uns alle an.

Wenn wir etwas finden, und sei es auch nur eine Kleinigkeit, die uns oder anderen Schaden bringen könnte und für deren Abhilfe wir sorgen in unserer Macht steht, dann sollten wir stets soviel Verantwortungsgefühl besitzen, uns darum zu kümmern.

Nicht immer glauben, der andere werde es schon tun. Wenn stets jeder alles auf den anderen schiebt, — wie würde die Welt da wohl aussehen?

Kameradschaft muß sein. Deshalb sollte jeder von uns gerade auch in Kleinigkeiten versuchen, sich und den anderen das Leben leichter zu machen.

Deshalb noch einmal: Augen auf und Kamerad setz! Auch wenn es ein klein wenig Mühe macht!

Kreisbrennbriebe des DRL für langjährige Tätigkeit im Dienste der deutschen Lebensübungen erhielten jetzt durch den Gauführer des Gaues V (Sachsen) des DRL der verdiente Vereinsführer des Turnvereins Wilsdruff e. V. Johannes Schmidt und sein langjähriger Schriftführer Bruno Vogel. Wir gratulieren!

Jahreshauptversammlung.

Am 17. Oktober 1938 hielt die Wirtschaftslammer Sochen, Untereinigung Einzelhändler, Ortsstelle Wilsdruff, ihre Jahreshauptversammlung im Gasthof zum „Weißen Adler“ ab. Der Ortsstellenleiter Pa. Schabmachermeister Richard Dreuer eröffnete die Jahreshauptversammlung und erstattete den Jahresbericht auf die Zeit vom 1. 1. 1937 bis 31. 3. 1938. Ein höherer Termin der Versammlung konnte wegen der obwaltenden Umstände, insbesondere der Seuche, nicht stattfinden. Aus dem Tätigkeitsbericht ergab sich, daß auch die Ortsstelle Wilsdruff für den Einzelhandel im erheblichen Umfange tätig gewesen ist. Dies wurde auch durch den anwesenden Leiter der Bezirksstelle Meissen Pa. Häfer bestätigt. Unter dessen Vorsitz wurde die Versammlung gemäß den bestehenden Vorschriften befragt, ob der derzeitige Ortsstellenleiter das Vertrauen der Versammlung besitzt. Die Abstimmung erfolgte schriftlich. Aus sämtlichen abgegebenen Stimmzetteln ergab sich, daß der Ortsstellenleiter das Vertrauen besitzt. Weiter wurde durch den mit erscheinenden Berufsleiter Schütze der Bezirksstelle Meissen ein Vortrag über die Notwendigkeit der Buchführung und der Einführung des Buchführungszwangs für sämtliche Einzelhändler mit Wirkung vom 1. 1. 1939 gehört. Gemäß den Vorschriften kann sich ein Einzelhändler nicht darauf berufen, daß er keine Buchführung führe; es ist Pflicht eines jeden Einzelhändlers, ab 1. 1. 1939 eine vorschriftsmäßige Buchführung durchzuführen. Es gibt keine Ausnahmen. Um dem Einzelhändler die Einführung der Buchführung zu erleichtern, wird, wie im vorigen Jahre, auch in diesem Jahre ein Buchführungslehrgang für Einzelhändler durchgeführt, wenn sich wenigstens 20 Teilnehmende dazu verpflichten. Die Teilnehmergebühr beträgt 3.40 RM. Einzelhändler, die sich zur Teilnahme noch nicht gemeldet haben, wollen dies bis spätestens 21. Oktober 1938 in der Ortsstelle schriftlich melden; denn später wird den Einzelhändlern keine Gelegenheit zu einem derartigen Lehrgang mehr geboten werden können. Weiter hielt Pa. Häfer einen sehr einleuchtenden und aufklärenden Vortrag über das ebenfalls am 1. 1. 1939 in Kraft tretende sehr wichtige Augenprüfungsgebot, mit dessen Inhalte sich jeder Einzelhändler zu befassen hat, der Augenblicke beschäftigt. In der Aussprache wird noch hervorgehoben, daß die Einzelhändler, die 1939 Lehrlinge noch einstellen wollen, dies bis 1. 10. 38 spätestens der Ortsstelle melden müssen. Mit Sieg Heil auf den Führer schloß dann der Leiter der Ortsstelle die Jahreshauptversammlung.

Die Kriegerkameradschaft Wilsdruff hielt gestern abend im „Weißen Adler“ Monatsappell. Er wurde eingeleitet mit Grußworten und einer Ansprache des Kameradschaftsführers Stiechler, in der er die Deimkehr der subdeutschen Brüder aus 10jähriger Knechtschaft gedachte und die Großtat unseres Führers feierte, dem es gelang, den Frieden der Welt zu erhalten und 80 Millionen Deutsche in Großdeutschland zu vereinen. Ein zur Verlesung gedruckter Artikel aus der Kriegerzeitung „Frontsoldaten“ belegen den Krieg unterstrich die Verdienste der vier Staatsmänner um die Erhaltung des Friedens. Die besten Wünsche wurden Ritter von Epp zu seinem 70. Geburtstag ausgesprochen und ein lehrer Gruß galt dem verstorbenen Kameraden Eugen Philipp Sora. Unter Eingängen kamen verschiedene Dankschreiben und Belohnungen aus dem Parolebuch zur Verlesung. Der Reichskriegertag, der in diesem Jahre ausfiel, soll im kommenden Jahre umso festlicher begangen werden. Um die Kosten auf breitere Schultern zu legen und auch den ärmlichen Kameraden die Teilnahme zu ermöglichen, werden Spendenbeschreibungen an die Kameradschaft aufgenommen. In großen Zügen gab Kamerad Stiechler das Programm zur 75-Jahr-Feier bekannt. Die neuerliche Festlegung des Tages wurde dem Beirat überlassen.

Tagespruch

Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland;
Danach laßt uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand —
Blüh im Glanze dieses Glückes
Blühe, deutsches Vaterland!

Doffmann v. Hallersleben.

Arbeiterwohnstättenbau geht voran

25 000 Vierjahresplan-Wohnstätten in Auftrag

Der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Oberregierungsrat Fischer-Dieskau, berichtet im „Vierjahresplan“ über die Entwicklung des Wohnstättenbaues. Der Arbeiterwohnstättenbau steht dabei heute im Vordergrund, und hier wird ganz besonders der Bau von Wohnstätten für Landarbeiter und Gefolgshäfen der Vierjahresplan-Betriebe gefördert.

An Wohnstätten für die Gefolgshäfen der Vierjahresplan-Betriebe sind bisher rund 25 000 in Auftrag gegeben worden, von denen etwa 8800 in Form von Kleinsiedlungen, die übrigen in Form von Volkswohnungen, Werkwohnungen und auch Eigenheimen errichtet werden.

Kameradschaft der Kämpfergemeinschaft

Rosenberg vor den Schulungsmännern der Partei
Vor den Gau- und Kreis-Schulungsleitern, die auf der Ordensburg Crössinsee versammelt sind, umriß Reichsleiter Alfred Rosenberg das Kampffeld der geistigen und weltanschaulichen Auseinandersetzungen der letzten Wochen und zeigte die Bindungen, Beziehungen und Methoden auf, unter denen sich die geistigen Feinde des Reiches zu einer engen Gemeinschaft mit klarer antideutscher Zielsetzung gefunden haben.

Diesem Herrbild einer vom Weltjudentum und den ihm nahestehenden Ideologien gegen Deutschland aufgesetzten Welt stellte Rosenberg die Lebensgesetze der nationalsozialistischen und damit deutschen Wirklichkeit gegenüber. Ziel der gesamten Erziehungsarbeit der Partei sei die freie Persönlichkeit des nationalsozialistischen Menschen. Für diese freie, selbstschöpferische Persönlichkeit verkündete Rosenberg die verpflichtende Idee der Kameradschaft. Das lebendige Kameradschaftsbewußtsein der großen Kämpfergemeinschaft aller Nationalsozialisten, die in den Kampffahren zu der Fahne standen, sei der Zell- und Kraftkern des modernen deutschen Sozialismus.

Die Treue gegenüber dem Gesetz des Ausbruchs und gegenüber den inneren Werten der Kampffahre werde für alle Zeiten den feilschen Widerstand des nationalsozialistischen Volkes gegen jeden Angriff von außen wie von innen sichern.

Reichsleiter Rosenberg beschloß mit Anknüpfung an seine Rede zusammen mit Gauleiter Schwede-Coburg und geführt vom Leiter des Hauptbildungsamtes die gesamten wissenschaftlichen Einrichtungen der Ordensburg Crössinsee.

Warnung Ungarns an Prag

Budapest erwartet in kürzester Frist annehmbare Vorschläge

Die ungarisch-tschechische Spannung, die nach dem Abbruch der Verhandlungen in Komorn, in denen die neue Grenze festgelegt werden sollte, sich erheblich verschärft hat, kommt in einem Artikel der halbamtlichen ungarischen Zeitung „Pester Lloyd“ zum Ausdruck, darin heißt es: Man wird in München den europäischen Frieden nicht darum erkaufen haben, um ihn binnen Monatsfrist infolge der Kurzsichtigkeit und Hartnäckigkeit Prags an einer anderen Front einem weniger mächtigen Gegner gegenüber zu gefährden.

sich so vor, daß in Ungarn nur so viele Slowaken wohnen werden wie Ungarn in der neuen Slowakei verbleiben. Wenn sich die Slowaken damit einverstanden erklären sollen, daß sie künftig im ungarischen Staat leben müssen, dann müßten sich eben auch ungarische Volksgenossen mit einem gleichen Schicksal im Rahmen des slowakischen Staates abfinden.

Karpato-Ukraine im Aufbau

Die Pläne der neuen Regierung.

Nachdem die Karpato-Ukraine im Verbands des neuen tschecho-slowakischen Staates als selbständiger Bundesstaat von Prag anerkannt worden ist, erklärte der karpato-ukrainische Minister Rebay in einer Unterredung mit einem deutschen Pressevertreter: Wir hoffen, daß es keine grundsätzlichen Interessengegensätze zwischen der karpato-ukrainischen Regierung und der Prager Zentralregierung geben wird. Die Ukraine erwartet, daß alle ihre Interessen von der Zentralregierung respektiert werden.

Eine der wichtigsten Fragen, die in nächster Zeit zu lösen seien, sei die Grenzregelung mit dem Königreich Ungarn. „Es müssen Wege gefunden werden“, so erklärte Minister Rebay ausdrücklich, „die ein Einvernehmen zustande bringen, durch das sowohl die Interessen des karpato-ukrainischen Landes als auch die Interessen des Königreichs Ungarn in den grundsätzlichen Interessen gewahrt bleiben.“ Die ukrainische Regierung wolle keinen Nationalitätenstaat, sondern einen Nationalstaat und werde den ungarischen Forderungen, soweit sie gerecht seien, voll entsprechen. Sie rechne aber auch damit, daß auch die ungarische Regierung Entgegenkommen zeige.

Das Verhältnis zwischen der ukrainischen und der deutschen Bevölkerung, das immer sehr herzlich gewesen sei, werde besonders gefördert werden, und die ukrainische Regierung werde allen Forderungen entsprechen, die die deutsche Volksgruppe vorbringen werde.

Als besonders vordringliche Aufgaben der karpato-ukrainischen Regierung bezeichnete Minister Rebay die Durchführung einer Agrarreform, die Einleitung der Industrialisierung, z. B. die Erschließung der reichen Bodenschätze, die Einrichtung einer Landwirtschaft nach deutschem Muster und die Befreiung aus der Zinslast und von den zum größten Teil jüdischen Wucherern.

Die Deutschen in der Karpatho-Ukraine

Vertreter der deutschen Volksgruppe bei der Landesregierung

Im Landesamt von Uzhorod empfing der Vorsitzende der karpatho-ukrainischen Landesregierung, Brody, den bevollmächtigten Vertreter der deutschen Volksgruppe in der Karpatho-Ukraine, den Ingenieur Karl Viehla. Es wurde über die Forderungen der Deutschen in der Karpatho-Ukraine verhandelt.

Der karpatho-ukrainische Ministerrat hat sich ebenfalls mit der deutschen Frage beschäftigt. U. a. behandelte er die Anerkennung der neugegründeten „Deutschen Partei“, die Schaffung eines Staatssekretariats für die deutsche Volksgruppe in der Karpatho-Ukraine und weiter die Frage der sofortigen Unterstellung des gesamten deutschen Kultur- und Schulwesens in der Karpatho-Ukraine unter deutsche Verwaltung. Schließlich wurde auch über die Einsetzung eines unabhängigen deutschen Schulinspektors für die Karpatho-Ukraine verhandelt.

Volksgeossen, liefert Ullmetalle ab!

Trautenau zuckt zusammen. Er hat bisher mit höchstem Interesse zugehört.

„Gratuliere“, murmelt er, da ihm im Augenblick nichts anderes einfällt.

„Ja, ich habe in jenen ersten Jahren oft nach Hause an Ullian geschrieben, es kam keine Antwort. Um so verbissener arbeitete ich. Dann konnte ich es mir leisten, einen der besten amerikanischen Detektive zu beauftragen, nach Ullian und dem Kind zu forschen.“

Es war eine sehr schwere und langwierige Arbeit. Ullian war unter einem Künstlernamen aufgetreten und hatte diesen später sogar gewechselt, das erschwerte die Nachforschungen ungemein. Verwandte besah sie nicht. Nun, wir haben's doch geschafft. Wir haben endlich festgestellt, daß sie in Hamburg begraben liegt. Das große, bunte Leben, in allzu hastigen Zügen getrunken, hatte sie getötet. Viel zu früh, viel zu früh. Wer sollte da Richter sein? Ich hab' diese Nachricht verwunden, Baron, und weiter nach dem Kind suchen lassen. Eine goldene Locke von ihr und ihre Personalpapiere, das war alles, was ich von ihr hatte. Und wie viele Schmidts gibt's in Deutschland? Es hat jahrelang gedauert, bis mein Beauftragter auch diese Ruß knadte.“

Herr von Trautenau springt beinahe vor Spannung vom Stuhl auf.

„Sie haben Ihr Mädel wiedergefunden? Nach —“

„Nach siebzehn Jahren etwa, ja. Und sie hat keine Ahnung davon, daß sie einen Vater hat, der Wilhelm Schmidt heißt. Ich hörte auch davon, daß sie die Stimme ihrer toten Mutter geerbt hat und wie eine Lerche singen kann. Beinahe hätte ich die Dummheit begangen, als Deus ex machina aufzutreten und diese ihre Stimme ausbilden zu lassen. Gott sei Dank hörte ich, daß sie verlobt ist, hörte es noch rechtzeitig genug.“

(Fortsetzung folgt)

Anpassung an die Politik der Achsenmächte

Der ungarische Ministerpräsident T. T. T. erklärte zu dem gegenwärtigen Stand des tschecho-slowakischen Problems, daß es nach Abbruch der Verhandlungen in Komorn der erste und natürliche Schritt der ungarischen Regierung gewesen sei, sich an die am Münchener Beschluß beteiligten und mit Ungarn im Freundschaftsverhältnis stehenden Großmächte Deutschland und Italien zu wenden und durch Sonderdelegierte die ungarische Auffassung darzulegen. Unter dem Eindruck dieses Schrittes ist zwischen den Außenministern der verschiedenen Länder eine lebhaft diplomatische Tätigkeit im Gange, um die Frage der Rückgliederung der von Ungarn bewohnten Gebiete ehestens einer endgültigen Entscheidung zuzuführen.

Gegenüber jeder Verzögerungsabsicht, so fuhr der Ministerpräsident fort, treten wir auf das entschiedenste auf, denn des Einhaltens und der taktischen Kniffe war es genug. Draußen leiden Ungarn, die hierher gehören, und sämtlichen dort lebenden Nationalitäten kommt das Selbstbestimmungsrecht zu. Niemand unsere bisher bekundete Langmut mißverstehen! Das Volk und die Regierung sind unbedingt entschlossen, das Recht Ungarns zu erlämpfen.

Daß wir uns an die erwähnten beiden Großmächte wenden, ist natürlich, da sich seit Jahren in der Richtung dieser beiden Staaten enge Freundschaftsbände entwickelt, die sich aus gemeinsamen Interessen und aus tief wurzelnden Gefühlen zusammenschließen. Diese Bande sind im Laufe der Zeit erstarkt, und ich muß ganz besonders darauf verweisen, daß die Ereignisse der jüngsten Wochen, die auch Ungarn den Weg bedeutender Kräftezunahme erschlossen, dem Auftreten der beiden Mächte zuzuschreiben sind. Auch der von uns stets vor Augen gehaltene sittliche Faktor wirkt sich geseigert aus in der Richtung, daß wir mit unjurer Politik uns immer mehr der Politik der Achsenmächte anpassen und mit ihnen auf allen Linien Wege des Verständnisses und der Zusammenarbeit suchen.

Unser dritter großer Freund ist das tatkräftige neue Polenreich, das wir ebenfalls sofort über die Lage orientierten. Polen hat bereits zahlreiche Beweise der Sympathie, der Freundschaft und der Unterstützung geliefert. Diese Politik und diese Gefühle begegnen unsererseits stets wärmster Erwidern. Wir sind uns bewußt, daß die beiden Länder auch den Lehren der Geschichte gemäß den Weg gemeinsamen Interesses und gegenseitiger Freundschaft wandeln müssen.

Die Gegenforderungen der Slowakei

Bei einer großen slowakischen Kundgebung in Tranczyn erklärte der slowakische Justizminister Durczansk, daß die Slowaken die berechtigten Forderungen Ungarns anerkennen werden, wenn Ungarn seinerseits Verständnis für die slowakischen Interessen an den Tag legen werde. Die Frage der Grenzregulierung stelle man

Wilhelm Schmidt hat die Augen groß geöffnet und trommelt mit den Fingerringen gegen die Tischplatte.

„Ein Ende machen mit diesem Zustand. Ein ehemaliger Freund schrieb mir aus Amerika, das dort Chancen wären. Amerika — ein Zauberwort! Dort konnte man tüchtige Ingenieure gebrauchen. Also hinfahren!“

Um so eher, als auch das Verhältnis zu Ullian im Laufe der letzten Zeit gespannter wurde. Sie war kaum noch zu Hause — sie hatte Proben — sie hatte Einladungen zu besorgen — gesellschaftliche Verpflichtungen aller Art warteten auf sie, der sie nur zu gern folgte. An Verehrern ihrer Kunst — und ihrer Schönheit fehlte es nicht. Und sie war noch so jung.

Ich fuhr nach Amerika. Der Abschied war kühl. Ein Bild von Ullian nahm ich mit — und als besonderen Talisman ein Bötchen von dem goldenen Haar der Kleinen, das ja bei der Mutter bleiben mußte, so winzig wie es noch war.

Geld machen hieß die Parole.

Schon nach einem Jahr bekam ich ein Schreiben meiner Frau, ich möchte sie freigeben. Wutanfall!

Damals arbeitete ich als Wagenwäscher auf dem Broadway, Baron, und verdiente dreißig Dollars die Woche. Ein Dreck für drüben.

Antwort also: niemals.

Und die Tragödie rollte ab.

Ullian hat wohl zu früh sich in den sicheren Hafen einer Ehe retten wollen, als sie mich heiratete, erst jetzt, mit den Erfolgen, den Trümpfen erwachte auch die große Lust am Leben. Der Kauf der großen, bunten Welt überfiel sie. Und sie riß dieses bunte Leben mit einer rasenden Begierde an sich. Ihre Engagements wechselten schnell, es war etwas Abenteuerliches in ihr Leben gekommen.

Ich will Sie nicht mit Einzelheiten langweilen, Baron. Genug, ich kam hoch aus dem Herzkessel Newyork. Eiserner Wille und etwas Glück. Ich bin heute einige Millionen schwer, Baron — das so nebenbei.“

Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Verlag: Deutscher Roman-Verlag vorm. G. Unverricht, Bad Seibitz (Sachsen)

55)

Ullian erhält wirklich ihr erster Engagement und hat Erfolg — mit ihrer Anmut, ihrer betrieblenden Erscheinung und auch mit ihrer Gesangskunst. Kleinere Rollen werden ihr anvertraut — an guten Berliner Bühnen. Auch ich war froh darüber, denn das Werk, an dem ich tätig war, schloß seinen Betrieb infolge der allgemeinen mißlichen Wirtschaftsverhältnisse, ich sah auf dem Trostlosen Meines mannigfaltigen Patente, auf die ich große Hoffnungen gesetzt hatte, waren entweder Niemen oder wurden in einer Zeit geschäftlicher Rücksichtslosigkeit und Demoralisation von anderen ausgebeutet. Für Prozesse war kein Geld da.

Ein Glück in dieser sorgenvollen Zeit: Ullian bekam ein Kind, ein Mädelchen. Sie erholt sich schnell, so daß sie neue Engagements annehmen konnte.

Trotzdem, Herr von Trautenau — war das für mich eine verdammt gemürbende Zeit. Wir hingen beide an unsern Mädel, das sich von Monat zu Monat reizvoller entwickelte. Aber ich? Ich lag da auf der Bärenhaut, kein Gedanke daran, eine neue, meinem Können entsprechende Stellung zu finden. Ich war in einer dauernden scheußlichen Stimmung, wie Sie sich denken können. War ja auch kein Wunder. Die Frau feierte Triumphe und legte allmonatlich ein schönes Stück Geld hin. Pfu! Teibel! Sie hat ihr schönstes Mädel dabei gehabt — aber kann so ein Mädel bei einem Mann das Gefühl auslösen, daß er nur vom Verdienst seiner Frau lebt? No — nein.“

„Nein“, sagt auch Trautenau.

Erziehung Schicksalsfrage aller Revolutionen

Reichsminister Ruß zum Schulbeginn in
Sudetenland.

Bei der Felerkunde zum Beginn des ersten Schuljahres des Sudetenlandes nach der Heimkehr ins Großdeutsche Reich gab Reichsminister Ruß in Troppau die Parole an Schüler und Lehrer.

Der Minister blickte auf die vergangenen 20 Jahre zurück und zeigte, wie sich an die Stelle der Politik von Versailles das heilige Naturrecht der Menschensehens gesetzt habe.

„Ihr stündet nicht hier und ich stünde nicht vor euch, meine deutschen Jungen und Mädchen“, so rief der Minister aus, „wenn nicht in euch der Wille des Blutes ungebrochen trotz Versailles lebendig wäre. Und wenn es in dieser Stunde etwas gibt, was für alle Zeiten ein Fingerzeig Gottes bedeuten soll, dann ist es dieses Bild: 20 Jahre haben sie sich Mühe gegeben, euch in den Schulen ein Bild beizubringen, das den Herren von Versailles gepakt hat, aber all die Mühe war vergebens. Wenn wir das Bild der Welt erblicken auf deutschem Boden, aus deutschem Blut, dann ist unsere Bestimmung von Gott bezeugt, dann sind wir Deutsche und nichts weiter.“

Nach dem Weltkrieg seien zunächst immer neue Fahnen der Parteien hochgezogen worden und mit jeder neuen Parteifähne sei Deutschland ohnmächtiger und ärmer geworden. „Endlich mußte eine Fahne ausgezogen werden, das ist die Fahne, die ihr flattern sieht, das ist die deutsche Fahne, und sie hat einer geschaffen und einer hochgehalten und aufgezogen, bis alle an sie glauben und sich bekennen: Adolf Hitler. Hätte der Führer diese Fahne nicht ausgezogen, dann wäre ihr heute noch ein fremder Herr untertan. Alles, was Großes geworden ist in Deutschland, ist es durch die Parole: Deutsche Arbeiter der Stirn und Faust, vereint euch!“

Durch die deutsche Volksgemeinschaft sind die Sudeten Deutschen frei geworden und werden in alle Ewigkeit nur durch die deutsche Volksgemeinschaft groß und stark sein.“ Je schmaler der Raum sei, auf dem wir unser Brot bauen, um so größer und ernster müsse das Schaffen sein.

„Euch aber, deutsche Lehrer und Erzieher“, so fuhr der Minister fort, „nenne ich ein Wort, das der Führer auf dem Oberberg 1933 gesprochen hat: Die größten Revolutionen der Weltgeschichte sind gescheitert, weil ihre Führer nicht erkannten, daß die Erziehung die Schicksalsfrage aller Revolutionen ist.“ Das eine muß uns klar sein: Es werden deutsche Kinder geboren, aber deutsche Männer und Frauen erzogen. — Ihr müßt die Jugend so erziehen und formen, daß das deutsche Bewußtsein niemals mehr verlorengeht. Dem Glück seine Feiertage, aber der Zukunft die Arbeitsstunden.“

„Nun geht an die Arbeit“, so schloß Reichsminister Ruß, „zu den Kindern gewandt, seine mit kläglichem Jubel aufgenommene Rede, nicht als Schulkinder, sondern als die, die nach und die Fahne tragen.“

Unser Schicksal heißt Deutschland

Von Troppau fuhr Reichsminister Ruß nach Prag vor. Hier war die gesamte Bevölkerung, allen voran aber die Schuljugend, am Adolf-Hitler-Platz versammelt, um den Reichsminister zu begrüßen. Der Minister versicherte, daß ihn nichts so glücklich mache wie dieser unbeschreibliche Jubel der Jugend. Zum erstenmal in der Geschichte unseres Volkes könnten wir die Feststellung treffen, daß das ganze deutsche Volk nun beieinander ist. Und alle umschleife ein einziges Schicksal: Deutschland! Die Fahne dieses Reiches aber werde nie mehr untergehen, das sei unser fester Glaube!

Sudetenland wird Gau 18 des DRG.

Nach der Heimkehr des Sudetenlandes ins Reich wird der Deutsche Reichsbund für Lebensübungen in Zukunft 18 Gauen umfassen. In den kommenden Monaten soll die Eingliederung des neuen Gau 18 (Sudetenland) erfolgen. Für diese Aufgabe hat der Reichsleiter für die Jugend, Adolf Hitler, dem Reichsminister Ruß seinen Sonderbeauftragten Graf von der Schulenburg bestellt.

Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Verlag: Biederstein, München

50

„Ja, schön, aber wo ist sie denn nun?“ unterbricht Trautenau den Sprecher. „Das ist ja eine tolle Geschichte. Manchmal liest man sowas in der Zeitung. Aber nun —“

„Wo sie ist?“ fragt Schmidt langsam und blickt den Baron sonderbar an. „Sehen Sie, meine liebe Wilma, die an ihrem allzuweisen Herzen verbrennen mußte, hat mit ihrer letzten und schönsten Tat bewiesen, daß sie doch das richtige Mutterherz noch in sich hatte. Sie hat das Mädchen, als sie auf ihre abenteuerlichen Waffenspiele ging, bei einfachen Leuten untergebracht, so in Pflege. Ich kann mir das nur so denken, daß sie nicht wollte, daß das Kind anspruchsvoll erzogen werden würde. Und sie ist kurz vor ihrem Tode, schon gezeichnet, zu diesen einfachen Leuten zurückgekehrt und hat sicher noch veranlaßt, daß das Kind dort als eigen für immer bleiben sollte. Es wäre ihr ja ein Leichtes gewesen, mich als Vater zu nennen, meine Adresse anzugeben, die sie vielleicht wußte. Aber sie muß Angst gehabt haben, daß ihr eigenes Blut das Mädchen später in eine ebenso unsichere und verderbliche Zukunft jagen könnte wie es mit ihr selber geschehen war. Nun ist das Mädchen bald achtzehn Jahre alt und steht sicher fest auf ihren Beinen, an der Seite eines Mannes, der es auch sicher verstehen wird, sie fest zu halten. Aber sie hat, Gott sei Dank, gar keine Verantwortung, einmal fortzulassen.“

„Und wo ist sie?“ fragt Trautenau noch einmal neugierig hervor. „Die Geschichte ist doch noch nicht zu Ende.“

„Nein“, sagt Schmidt mit einem stillen Lächeln. „Oder vielleicht doch? Wir werden es nachher gemeinsam ent-

Kammerauflösung in Frankreich?

Gerüchte sprechen auch von Regierungsumbildung

In 30 französischen Departements wird am kommenden Sonntag ein Drittel der Senatoren, insgesamt 97, neu gewählt. Im allgemeinen vergehen diese alle drei Jahre wiederkehrenden Teilwahlen ohne großes Aufsehen. In diesem Jahre hingegen hat die Wahl einen besonderen politischen Charakter. Die letzten außen- und innenpolitischen Ereignisse sind auf die öffentliche Meinung in den Departements nicht ohne nachhaltigen Eindruck geblieben, und besonders die Sozialdemokraten und Kommunisten haben gegen den Senat eine heftige Hege entfacht.

Im Zusammenhang mit der Wahl will das Pariser Blatt „Ordre“ wissen, daß Ministerpräsident Daladier daran denke, unmittelbar nach den Senatstestwahlen die Kammer auszulösen. Zahlreiche Radikalsoziale hätten ihm erstklassig zu dieser Lösung und zu einer Kabinetsumbildung geraten. Weiter spricht das Blatt davon, daß Daladier vielleicht das Finanzministerium übernehmen werde, um durch seine Autorität gewissen unpopulären Maßnahmen größeren Nachdruck zu verleihen. Auch das radikalsozialistische „Deuxième“ spricht von einer möglichen Auflösung der Kammer und der Umbildung des Kabinetts. Man denke daran, ein Kabinettsministerium zu schaffen, an dessen Spitze ein Fachmann treten würde.

Die Lügenheker am Pranger

Fransösishe Heftblätter mußten amtliche Nichtigkeitsklärung von Falschmeldungen veröffentlichen

An ein paar verächtlichen Pariser Heftblättern hat der französische Ministerpräsident Daladier seine Warnung, im Wiederholungsfall einzuschreiten, wahr gemacht. Eine Reihe von Blättern, wie die Zeitung „Deuxième“ und der sozialdemokratische „Populaire“, brachten am Dienstag an falscher Stelle eine Nichtigkeitsklärung zu einer Reihe von Falschmeldungen während der letzten Tage, und zwar beginnend mit dem Hinweis, daß man in Regierungskreisen die öffentliche Meinung vor dem Falschnachrichtenfeldzug warne, der bevorstehend angekündigt sei.

In dieser amtlichen Erklärung werden Meldungen über angebliche Weisungen ausländischer Staatsmänner nach Frankreich, über Projekte verschiedener Regierungen, über Auswirkungen der deutsch-sowjetischen Beziehungen und gegen Deutschland in aller Öffentlichkeit als völlig unrichtig bezeichnet. Zum Schluß des Dementis heißt es, die Häufigkeit von Meldungen dieser Art, deren Quelle nicht festgestellt werden könne, sei geeignet, Ärsitzen an den queren internationalen Beziehungen zu nähren und im Innern einen Zustand des Unbehagens zu unterhalten, der sich auf dem Geldmarkt ungünstig auswirken könne.

Kommunistische Umtriebe in der französischen Luftfahrtindustrie

Es wird nun auch Zeit, daß die Regierung der kommunistischen Werbung entschieden Einhalt gebietet. Die Pariser Blätter „Matin“ und „Epoque“ berichten z. B., daß in den französischen Flugzeugwerken sich eine erhebliche Agitation gegen die Luftfahrtindustrie durchsetze und sich vornehmlich gegen die bereits auf dem Herodendungswege verläufig 15-Stunden-Woche für die Luftfahrtindustrie bemerkbar mache. Von den Kommunisten werde diese Agitation geführt. Es handelt sich hierbei, so meint die „Epoque“, zwar nur um unwesentliche Tatsachen, die aber den systematischen Wunsch der Kommunisten aufzeigen, der Regierung Schwierigkeiten zu machen, deren Bestrebungen darauf abzielen, die französische Luftarmee zu stärken. Werde man weiterhin gestatten, daß der Ministerbeschluss der Einführung der 15stündigen Arbeitswoche in der Luftfahrtindustrie auf diese Weise verdrängend sabotiert werde?, so fragt der „Matin“.

Woran erkennt man Qualität? Nun, bei Schokolade ist das recht einfach. Wenn Sie zum Beispiel die Marke Erdal mit dem roten Hirsch wählen, dann können Sie sicher sein, eine wirklich gute Schokolade in alterweiliger, alterprobiert Qualität zu erhalten. Die Schokolade halten länger und bleiben länger schön.

scheiden. Baron. Ich will Ihnen mal erst das Bild meiner lieben, verstorbenen Frau zeigen.“

Er zieht seine Brieftasche hervor und entnimmt ihr aus einem besonderen Fach, das er fast feierlich öffnet, eine vergrößerte Photographie. Das Brustbild einer schlanken, wunderschönen Frau, die mit großen, hellen Augen den Beschauer anblickt. Es ist die Aufnahme, nach der Schmidt das Abbild Wilmas hat anfertigen lassen, das in seinem großen, stillen Hause auf Bong Island hängt.

Baron von Trautenau erschrickt sichtlich, als er die Photographie betrachtet.

„Aber das ist doch — das ist doch — die Annemarie, die Braut meines Sohnes, von der ich Ihnen vorhin —“

Er sieht Schmidt verblüfft an. Der lächelt groß:

„Annemarie? Ja, so heißt meine Tochter. Aber dies hier, lieber Baron, ist sie doch nicht. Es ist ihre Mutter.“

„Herr Schmidt, was soll das heißen? Das — das ist doch nicht möglich?“

„Warum nicht? Das Schicksal hat so seine Launen. Ja, ja, es ist schon so: Meine Tochter hat bisher Annemarie hieß heißen!“

„Himmel und krumme Türkenfäbel“, stammelt Trautenau, den doch wahrhaftig nichts so leicht aus der Fassung bringen kann.

Schmidt legt ihm leicht die Hand auf die Schulter und lacht ordentlich fröhlich.

„Ja, Baron, ich glaube, es ist am besten, wenn ich Sie nach Langemoor begleite, wie? Und erst mal mit Ihrem Hans Jochen spreche?“

„Ja, ja, natürlich! Hol's der Aucka, der Sunge wird Augen machen! Na, und erst die Annemarie!“

Schmidt redet und streckt sich. Trautenau denkt bei sich, ihn verstoßen müßte: Verflucht, ein paar Millionen schwer? Ja, so kann wohl ein Dollarmillionär aussehen! Himmel, ist das eine Geschichte.

Um die Einigung Irlands

De Valera fordert britische Autonomie für Ulster, aber Teilnahme am allirischen Parlament

Der irische Ministerpräsident de Valera erklärte einem Vertreter des Londoner Blattes „Evening Standard“ zur Frage der Vereinigung Nord- und Südirlands, er habe den Gedanken einer Volksabstimmung aufgegeben, durch die Südirland mehr Gebiet bekommen, die aber die Trennung Nordirlands und Südirlands vorzuziehen würde. England müsse Nordirland veranlassen, sich einem allirischen Parlament anzuschließen. Ulster könne in irdischen Angelegenheiten Autonomie haben und brauche nur Garantien für die 420 000 Mann starke nationale Minderheit in seinem Gebiet zu leisten. Wenn es bei der Grenztrennung bleibe, so würden die Aussichten einer Zusammenarbeit Irlands mit England in der Frage eines Krieges mit Europa sehr gering sein. Die augenblickliche Teilung Irlands sei gefährlich.

Die Erklärung de Valeras hat in der Londoner Presse die größte Beachtung gefunden. Die Blätter scheinen dem neuen Vorstoß de Valeras ziemlich überrascht zu sein, betonen jedoch fast ausnahmslos, daß es nicht Sache Englands sei, sich in die weiteren Verhandlungen einzumischen, sondern daß sie Nord- und Südirland allein angingen.

Die nordirische Regierung verhält sich dem Vorschlag de Valeras gegenüber ablehnend. Ministerpräsident Craigavon wies den Plan zurück.

Jüdische Wählerarbeit gegen den Faschismus

Judenverhaftungen in Florenz und Triest

Die Verhaftung jüdischer Antifaschisten, die von Triest und Florenz aus mit Koffern im Ausland in Verbindung standen, gegen das faschistische Regime bekämpften und kommunistische Zellen aufzulösen versuchten, wirft ein großes Schlaglicht auf die Wählerarbeit, die die Juden auch in Italien gegen das Volk, das ihnen freiwillig Gerechtigkeit gewähre, entfalten.

Der in Triest verhaftete 30jährige Prof. Colorni war der Leiter einer fast ausschließlich aus Juden bestehenden Gruppe von Antifaschisten. Colorni, der in einem Mädcheninstitut Philosophieunterricht gab, führte ein nach außen hin sehr zurückgezogenes Leben, begab sich aber öfter ins Ausland, vor allem nach Paris. Bei einer Hausdurchsuchung wurden bei ihm mehrere Koffer mit Schriftstücken und Dokumenten beschlagnahmt. — Der ehemalige Stadtverordnete Phillipsen, der in Florenz verhaftet wurde, ist der Sohn eines eingewanderten jüdischen Emigranten. Seine ihm reichlich zur Verfügung stehenden Mittel benutzte er zum Kampf gegen das faschistische Italien.

Die aufgedeckten Fälle beweisen mit aller Deutlichkeit, daß die in Italien kürzlich erlassenen Rassegesetze nicht wirkliche Maßnahmen zur Unterdrückung gutgesinnter Staatsbürger sind — wie die internationale demokratisch-freimaurerische Presse so gern zu behaupten pflegt —, sondern nichts anderes als eine berechnete Notwehr gegen zerstörende und auf den Umsturz der bestehenden Ordnung gerichtete Kräfte.

Italien an der Seite Nationalspaniens

Telegramme König Emanuels und Mussolinis an Franco

Der König von Italien und Kaiser von Äthiopien hat ein Telegramm an General Franco geschickt, in dem er für Francos Telegramm anlässlich der Heimkehr der italienischen Soldaten in herzlichen Worten dankt und dem Wunsch Ausdruck gibt, daß der Krieg in Spanien im Interesse des Friedens und der Zivilisation bald ein Ende finden möge.

Auch Mussolini sandte ein Telegramm an General Franco, in dem er für dessen Telegramm dankt und betont, daß Italien heute und in Zukunft auf der Seite Nationalspaniens stehe.

„Ja, die Annemarie“, murmelt Schmidt. Und lächelnd fügt er für sich hinzu: „Ich denke, sie ist die beste Heilmixtur für mich, liebe, alte Mutter Trina.“

Zwanzigstes Kapitel

Es ist am späten Nachmittag dieses Tages, daß Hans Jochen und Wilhelm Schmidt nach Erlenried wandern.

Die sinkende Sonne wirft seltsam hellrotes Licht über das Land. Man hat ein schimmerndes Spiel zwischen dem schwarzen Feldern und Äkern, rot überflutet vom Widerschein dieses Lichts.

Hans Jochen ist schwermütig.

Herrgott, er selber muß das ja noch alles in sich verarbeiten, was er da gehört hat. Schmidt hat mit exakter Sachlichkeit alle notwendigen Papiere vorgelegt, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß er Annemaries Vater ist, und wer und was er selber ist.

Und nun soll Annemarie alles erfahren. Man hat beschloffen gehabt, daß sie beide allein zum Finkenhaus gehen sollen. Hans Jochen soll Annemarie vorbereiten, Schmidt selbst will zuerst mit Mutter Trina sprechen. Und morgen soll dann in Hans Jochens Haus eine gemeinsame Feier sein, zu der auch Trina nicht fehlen darf.

„Herr Schmidt“, sagt Hans Jochen, als die ersten Häuser von Erlenried in Sicht sind, „ich habe richtig Herz klopfen.“

„Das kommt bei so jungen, stark verliebten Leuten öfter vor“, antwortete Schmidt lächelnd, „aber mir ist doch, als hätte ich mich vorhin als deinen Schwiegervater vorgestellt?“

„Verflucht, es ist noch alles so frisch“, lacht Hans Jochen. „Du bist auch wirklich etwas plötzlich vom Himmel gefallen, alter Herr — sozusagen.“

Das Finkenhaus taucht hinter dem letzten Gehöft auf. „Teuerab“, macht Hans Jochen. „Atack, Schwiegervater aus USA!“ Als ob sie jeder einen Gaul unter sich hätten und eine feindliche Stellung stürmen müßten.

(Fortsetzung folgt.)

Polizei Parade vor Mussolini

Reichsführer **Hitler** unter den Ehrengästen
Mussolini nahm Dienstag anlässlich des 13. Jahrestages der italienischen Polizei eine große Parade der römischen Polizeitruppen auf dem Gelände von Villa Glori ab. Unter den Ehrengästen befanden sich Reichsführer **Hitler** und Chef der Deutschen Polizei, **Himmler**, und seine Begleitung, darunter **Herrmann**, Obergruppenführer **Walther** und Gruppenführer **Heubrich** sowie Abordnungen der japanischen, polnischen, nationalspanischen, jugoslawischen, ungarischen und albanischen Polizei. Neben zahlreichen Mitgliedern der Regierung, Vertretern der Partei und der Wehrmacht hatte das Diplomatische Korps, darunter Votschaster von **Waczen** mit den Militärattachés der deutschen Votschaft, auf der Ehrentribüne Platz genommen. Die straffe Disziplin der vorbeimarschierenden Abteilungen fand größten Beifall.

Der Reichsführer **Hitler** und seine Begleitung wohnten danach interessanten Vorführungen bei, bei denen die Polizeitruppen alljährlich Zeugnis ihres hohen Ausbildungsstandes ablegen.

Das hatten sie nicht gewollt

Note Hege gegen Franco zusammengebrochen

Die internationale Hegepresse, die sich bereitwilligst in den Dienst Hispaniens stellt und immer wieder mit der Beschuldigung kommt, daß die nationalspanische Luftwaffe absichtlich zivile Anlagen bombardiere, um unter der Bevölkerung ein Blutbad anzurichten, hat wieder einmal eine gehörige Abfuhr bekommen.

Die roten Nachhahler in Barcelona hatten großspurig eine englische Kommission eingeladen, sich an Ort und Stelle von den nationalspanischen „Greueln“ zu überzeugen. Der Erfolg dieser Einladung hat allerdings das Gegenteil von dem erreicht, was Barcelona erstrebt hatte: Die Kommission, die den Wunsch äußerte, die nationalspanischen Luftangriffe auf Alicante näher zu prüfen, kam zu dem Ergebnis, daß in wenigstens 41 von 46 untersuchten Fällen klar erkennbar sei, daß die Luftangriffe das Ziel hatten, das Fluggebiet und die Eisenbahnstationen zu treffen. Die englische Kommission hat also ausdrücklich festgestellt, daß die Luftangriffe militärischen Zielen galten.

Das allerdings hatten die roten Nachhahler von Barcelona nicht gewollt. Sie werden es sich nun gefallen lassen müssen, daß sie als Lügner entlarvt sind und die Anklagen der Barcelona freundlichen Presse als niederträchtige Hege gegen Franco an den Pranger gestellt worden sind.

Bersärfte Lage in Palästina

Größte Beunruhigung in London

Die Londoner Presse berichtet mit allen Zeichen der Beunruhigung in größter Aufmerksamkeit über die Entwicklung in Palästina, vor allem aber über die letzten Vorgänge in Jerusalem. Nach den jüngsten in London vorliegenden Meldungen haben die Araber sich in der Altstadt verbarrikadiert. Diese ist daraufhin von britischen Truppen, und zwar zwei Regimentern, umzingelt worden.

Wie „Evening Standard“ wissen will, soll in Palästina der Kriegszustand erklärt werden. In seinem Leitartikel schreibt das Blatt, im Augenblick habe sich die britische Regierung in Palästina auf eine Teilung des Landes festgelegt. Diese Politik finde aber weder die Zustimmung der Araber noch der Juden. Tatsächlich gebe es aber um eine weitere Frage, nämlich die gesamte Mandatspolitik, die durch die Valfour-Erklärung von 1917 eingeleitet worden sei. Das Kabinett habe zwei Möglichkeiten. Es könne an dieser Mandatspolitik festhalten und die Teilung Palästinas erzwingen. Das bedeute aber ständigen Guerillakrieg und einen langen Feldzug mit schweren Verlusten auf beiden Seiten. Außerdem werde dieser Feldzug unter den Arabern ein Gefühl der Bitterkeit hinterlassen. Die andere Möglichkeit aber bestehe die einzige Friedensansicht und entlaste die britische Regierung von einer Verantwortung, die sie niemals hätte übernehmen sollen. Diese Politik bestehe darin, daß man bei gleichzeitiger Niederdrückung des Aufstandes die Aussicht biete, mit dem arabischen Nationalismus zu einem Abkommen zu gelangen.

Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Wieder-Erscheinung: Duitcher Roman-Verlag, G. Ullrich, Bad Seibitz (Hildesheim)

Annemarie steht gerade im kleinen Hof, als sie beide am Raun anlangen. Sie hat das Federweid „zu Bett gebracht“.

„Annemarie —!“

„Klingt wie ein Tanzsarent.“

„Der Hans Jochen, oh!“

Sie stutzt. Der Herr da neben ihm? Der Fremde, der gestern hier war!

„Ja, Annemarie, der Herr Schmidt hier, du kennst ihn ja schon, will sich eine Migtur von deiner Mutter holen. Und ich, ja, na ich will mir vielleicht auch eine von dir holen“, fährt er lustig fort, „wir haben uns den ganzen Tag nicht gesehen und ich leide an spröden Lippen.“

Schmidt schmunzelt vergnügt.

„Ich darf wohl gleich ins Haus?“ sagt er. Er hat hinterm Fenster den Kopf von Frau Fint bemerkt, leise bewegen sich die Gardinen.

Hans Jochen hält Annemarie fest, sich über das Zaungatter beugend. Wilhelm Schmidt geht in das Haus hinein.

„Hans Jochen“, flüstert Annemarie, „woher kennst du den Fremden?“

„Er ist nicht fremd, komm.“ Hans Jochen schwingt sich über den Zaun. „Ein bißchen in die neue Laube, die wir neulich gezimmet haben. Es ist noch so schön draußen, und vielleicht wird es heute noch viel, viel schöner, mein liebes Mädel.“

Trina Fint steht, leicht auf ihren Stock gestützt, mitten im Zimmer, als Wilhelm Schmidt eintritt. Etwas von der roten Laube der sinkenden Sonne strömt in die Stube und gibt ihr einen geheimnisvollen Glanz.

„Da bin ich wieder, Frau Fint“, sagt Schmidt und streckt ihr die Hand hin. „Ich, ich mußte kommen.“

Stoppstraßen ab 1. November

Bersärfte Straßenüberwachung

Im Reichsgesetzblatt und im Reichsministerialblatt für die innere Verwaltung werden die vom Chef der Ordnungspolizei, General Daluge, angefügten verschärfsten Maßnahmen zur Überwachung des Straßenverkehrs veröffentlicht. Die Einführung der Stoppstraßen ist demnach zum 1. November vorgesehen. Die Polizeibehörden werden ersucht, unverzüglich alles Erforderliche zur Aufstellung des neuen Verkehrszeichens „Halt, Vorfahrt auf der Hauptstraße achten!“ in Verbindung mit der zünftlichen Kennzeichnung durch unterbrochene rote Linien und durch einen roten Querstrich auf der Fahrbahn zu veranlassen. Die Anordnung, nach der alle Polizeivollzugsbeamten, auch Beamte außer Dienst und solche, die Zivilkleidung tragen, zur ständigen Überwachung des Verkehrs verpflichtet sind, tritt sofort in Kraft.

Polizeibeamte in Zivil, die ein Kraftfahrzeug benutzen, führen einen Anhaltelast mit dem Hoheitszeichen der Polizei und der Aufschrift „Halt“ mit sich. Erforderlichenfalls haben sich diese Beamten auch durch Vorzeigen ihrer Personalausweise zu legitimieren.

Die Anhaltelast ist mit dem Dienststempel der Behörde, welcher der Beamte angehört, versehen. Das Zeichen zum Anhalten der Kraftfahrzeuge wird von den Zivilkleidung tragenden Polizeibeamten durch Hochheben oder Seitwärtsrecken des Anhaltelastes gegeben. Ihm ist in jedem Falle Folge zu leisten, wenn sich der Betroffene nicht unndingiger Befragung aussetzen will.

Ebenso tritt auch die Anordnung, nach der die Polizeibeamten anweisen sind, in aciemereren Fällen bei Gefährdung des Straßenverkehrs den Kraftfahrzeugen genau so wie den Fußgänger die Luft aus der Verengung an Ort und Stelle abzulassen, mit sofortiger Wirkung in Kraft. Eine Ausnahme wird lediglich auf den Reichsautobahnen gemacht. Um Störungen des Verkehrs bei der Durchführung dieser Anordnung zu vermeiden, werden die Fahrzeuge erforderlichenfalls vorher an einen geeigneten Platz, beispielsweise in eine Nebenstraße verwiesen. Gegen etwaige Widerstände bei der Durchführung dieser Anordnung wird von der Polizei schärfstens vorgegangen.

Auch die vorübergehende Entziehung der Fahrerlaubnis auf die Dauer von einer Woche bis zu 3 Monaten ist eine Sofortmaßnahme.

Den Betroffenen wird der Führerschein vorläufig abgenommen. Durch eine polizeiliche Verfügung unter Angabe der Gründe wird ihm schriftlich mitgeteilt, daß sein Führerschein für die Dauer des Verbotes bei der Polizeibehörde zurückgehalten wird. Gleichzeitig wird die völlige Entziehung der Fahrerlaubnis angeordnet, falls der Betroffene sich über die im Interesse der allgemeinen Verkehrsicherheit angeordnete Maßnahme der Polizei hinwegsetzt und sich so als ungeeignet zum Fahren von Kraftfahrzeugen im Sinne der gesetzlichen Vorschriften erweisen würde.

Schneller Vormarsch an der Südfront

Chinesische 151. Division aufbrechen. — Verstärkter Ausländerstich in Kanton.

Trotz der außerordentlich schlechten Beschaffenheit der Straßen und Wege, die durch den hohen Wasserstand des Ostflusses und seiner Zuflüsse verurteilt wurde, trotz der Verhinderung fast aller Brücken durch die Chinesen, setzen die Japaner ihren Vormarsch auf Kanton fort. Unter großen Schwierigkeiten nähern sie sich von Votto aus den chinesischen Verteidigungslinien. Ein Teil der japanischen Truppen ist bereits auf die Waha, die Hongkong mit Kanton verbindet. Der bedeutende chinesische Stützpunkt Yangshün östlich von Sienning wurde von den Japanern eingenommen.

Die chinesische 151. Division, die sich mit 3000 Freiwilligen auf dem Südufer des Ostflusses befand, wurde vollkommen vernichtet. Durch den schnellen Vormarsch der Japaner hatten die Chinesen keine Möglichkeit zum Entkommen.

In Kanton hat eine allgemeine Flucht der Bevölkerung eingesetzt. Die Insel Schameen, wo insbesondere Ausländer wohnen, wurde unter den verschärfsten Schutz verschiedener Landungsabteilungen britischer Kanonenboote genommen.

Estland wünscht gute Beziehungen

Außenminister Selter über das Verhältnis zu Deutschland

Im Mittelpunkt einer Sitzung der estnischen Abgeordnetenkammer in Reval stand eine längere außenpolitische Erklärung des estländischen Außenministers Selter. Der Minister erklärte u. a.: Mit der zwangsweisen Liquidierung des Systems der Sanktionen und dem Abkommen von München sei eine neue politische Lage entstanden, die allen Staaten die Verpflichtung auferlege, über die Zukunft nachzudenken. Im Anschluß hieran begründete der Außenminister ausführlich die Neutralitätspolitik Estlands. In diesem Zusammenhang stellte der Minister mit Genugtuung fest, daß die Beziehungen zu Deutschland sich dank beiderseitiger Bemühungen günstig entwickelten und durch keinerlei ernstere Zwischenfälle getrübt worden seien. Die Sachlichkeit, mit der die beiden Parteien in jedem einzelnen Fall verfahren hätten, die gegenseitigen berechtigten Wünsche zu verstehen und nach Möglichkeit zu befriedigen, bestärke den Glauben, daß für die Entwicklung der Beziehungen zwischen Estland und Deutschland gute Voraussetzungen vorhanden seien.

Der polnische Außenminister in Rumänien

Polens Bestreben gilt der endgültigen Stabilisierung der Verhältnisse im Donauraum

Der polnische Außenminister hat Warschau verlassen, um sich nach Rumänien zu einer Begegnung mit dem rumänischen König in Galatz zu begeben. In den politischen Kreisen Warschaws mißt man dieser überaus wichtigen Reise besondere Bedeutung bei. Man erklärt, daß die Reise das polnische Interesse für den Donauraum und für die Verhältnisse südlich der Karpaten zum Ausdruck bringt. Polen sei um eine endgültige Stabilisierung der Verhältnisse im Donauraum, und zwar auf friedlichem Wege durch die völlige Befestigung der bestehenden Krisenzustände bemüht. Die polnische Politik strebe nach einer gesunden und dauernden Ordnung der Verhältnisse dieses Gebietes.

Neues aus aller Welt.

Leichte Besserung im Befinden Atatürks

Am Montagabend wurde über den Gesundheitszustand des türkischen Staatspräsidenten ein von acht Ärzten unterzeichnetes Bulletin ausgegeben. Darin wird festgestellt, daß eine Besserung im Befinden des Patienten eingetreten ist, daß aber die nervösen Störungen weiter anhalten.

Leichfahrlässigkeit in den Tod. Zwei Mitschüler einer Fachschule in Bad Ems unternahmen in völlig unzureichender Ausrüstung einen Ausflug auf die Benediktinerinsel auf dem gefährlichen Wege der Marimilianroute. Sie waren 300 Meter hoch gefestert, als sie die schwierige Partie ausgeben wollten. Beim Uebergang von der Feldwand auf ein Grasband durch Sprünge stürzte der 27-Jährige alte Gerhard Schön aus Saarau in Schiefen ab und stürzte in die Tiefe, wo er mit zerstücktem Schädel liegenblieb. Dieser nur für Gebirge angebotene Ausflug soll die erste Bergtour des Bergführers überhaupt gewesen sein.

Wißt Lautsprecher ersehen die Ortsherrsche. Die Erhebung der Ortsherrsche durch Lautsprecher, die kürzlich von einer Gemeinde in Baden durchgeführt wurde, hat Anklang gefunden. Jetzt hat auch Odenheim bei Bruchsal die Ortsherrsche zur Kunde gelegt und eine Lautsprecheranlage für die bürgermeisterlichen Bekanntmachungen eingerichtet. An zwölf Stellen des Ortes kommen durch Lautsprecher vom Rathaus aus alle Bekanntmachungen im Ort zu Gehör.

Abf. Reise nach Madaira und Tripolis. Auf seiner Fahrt nach Madaira, Tripolis und Italien warf das Abf. Schiff „Wilhelm Gustloff“ am Dienstag auf der See von Funchal Azoren. Es trug hier den Abf. Dampfer „Stuttgart“. Die Weiterfahrt nach Tripolis erfolgt am Mittwochabend. Bisher war die Reise von pravadvollem Wetter begünstigt.

Blinder reiste fünf Bergungslaste. In Villa Devoto (Argentinien) land kürzlich ein Heftler, der zur Ehrung eines tapferen Blinden veranstaltet wurde. Der Blinde Luis Arturo Caglar hatte bei dem Abstieg eines Passagierflugzeuges eine kaum glaubhafte Heldentat vollbracht. Das Flugzeug hatte einen Kavillon des Abf. General Adrogues in Jujungo zerstört. Der Blinde rettete fünf Insassen des Abf. aus den Trümmern des Hauses. Die Panamerikanische Fluggesellschaft überreichte dem Blinden bei der Ehrung ein Geschenk.

Ach, dieses Gesicht! Angst, Freude, Ergreifenheit, Leidenschaft, ein Gemisch von Empfindungen spiegelt sich in diesen schönen Zügen. Die Lippen sind halb geöffnet, wie zu einem Schrei.

Und da findet Wilhelm Schmidt das erstehende Wort, das den Bann zerbricht:

„Hast du gut geschlafen, diese Nacht, mein Kind?“

In dieser Sekunde weiß Annemarie, warum ihr gestern so seltsam bekommen zumute war, als Schmidt sich verabschiedete und so laut flüsterte: „Gute Nacht, mein Kind.“

Und das Wort löst sich von ihren Lippen, das mit einer heißen Inbrunst ihr in der Kehle sitzt:

„Vater!“

Sie stürzt auf ihn zu. Zwei Arme schlüpfen sich um sie. „Mein Mädel“, flüstert Wilhelm Schmidt und drückt sie sehr zart an sich, „ich glaube, nun hat dein Vater endlich wieder heimgefunden.“

„Vater, nun weiß ich, warum ich vor dir keine Angst hatte, als du mich neulich ansprachst und warum mir so sonderbar war, wenn du mich ansahst.“

Er streicht immer wieder mit seinen kräftigen Händen behutend über ihr Haar, über ihre Wangen. Er flüstert irgend etwas, zärtliche, liebe, frohe Worte.

Und dann steht Trina Fint da und flüstert:

„Du darfst mir nicht böse sein, daß ich dir nicht die Wahrheit wegen des Bildes sagte — in dem Ring.“

Annemarie schüttelt hastig den Kopf. Schmidt sagt:

„Es ist der Ring, den ich deiner Mutter einmal schenkte, mein Kind. Daß sie ihn für dich aufhob, beweist, daß sie weder dich noch mich vergessen hatte. Das Bildchen darin hat sie wohl später besonders für die Kapfel machen lassen, für dich. Nun weißt du wohl auch, woher das goldne Bildchen in deiner Ringkapfel und in meinem Anhänger ist? Dein Haar, als du noch nicht einmal ein Jahr alt warst.“

Annemarie schmiegt ihr Gesicht an das seine, dann wirft sie sich Trina an den Hals.

(Fortsetzung folgt.)

Kartoffelfeuer

In satten Braun liegen jetzt die umgebrochenen Felder da, wo sich im Sommer der Roggen auf dem Halm wiegte. Hinten am Waldsaum leuchtet in zartem Goldton das Virenslaub gegen einen tiefblauen Herbsthimmel. In großer Ruhe liegt die Landschaft. Aber auf den Kartoffelfeldern herrscht Leben! Denn das ganze Dorf, alles, was Hände hat, ist jetzt draußen. Die blauen Schürzen und Stoppfächer der Frauen leuchten über das Feld, Körbe und Säcke liegen verstreut, schwere Wagenräder knarren in den Furchen, die Pferde dampfen und frohe Rufe gehen hin und her...

Die Frauen liegen auf den Knien, die Hände rühren sich rastlos. Vergnügt klagt das laute, dumpfe Klackern der Kartoffeln, wenn ein gefüllter Korb auf die Breiter des Wagens geschüttet wird. Da horchen die Frauen auf:



MARCUS WITTE

Drüben von der Straße her, kurz vor dem Dorf, kommt helles Singen! Richtig, das sind die Kleinen und Kleinsten in ihren bunten Mitteln. Mitten unter ihnen die heile und gerade Gestalt der jungen Leiterin des Erntekindergartens. Frau Buse fragt ihre Nachbarin: „Na, Wehner, wie gefällt es denn Ihren beiden Kleinsten im Kindergarten? Meine sind ganz verfallen darauf, besonders auf das Singen! Und Ihr Alfred und der Eugen...?“ Aber Frau Wehner wendet sich wieder zur Arbeit und schüttelt den Kopf. „Ich kann doch die beiden Wildkänge nicht in den Kindergarten schicken! Da kommt nichts bei raus. Das Mäd'el ist ja so ein junges Ding... meine Lina hat heute keine Schule, da kann sie ruhig mal schreien auf die Kleinen.“ — „So“, sagt die Buse. „Und wie alt ist denn Ihre Lina jetzt?“ — „Zehn wird sie im November“, sagt Frau Wehner. „Gar so erwachsen ist sie ja noch nicht!“ meint lachend die rundliche kleine Frau Buse mit einem Seitenblick.

Dann steht sie für einen Augenblick auf, ganz stief sind die Beine. Auch Frau Wehner macht eine kleine Atempause, die Hände schweifen über das weite Feld... Es sieht hübsch aus — wie jetzt überall, weit über die Fläche verstreut, die Kartoffelfeuer angezündet werden! Der Rauch bildet erst lange bläuliche Schwaden, dann steigt er spiralförmig auf in die windlose Luft... hier und dort, und ganz dahinter! Da erschrickt sie: Was ist denn das dort! Da, diese Rauchfahne, die so schwarz hinter den Bäumen vorbricht, so anders, so gefährlich! Das ist kein Kartoffelfeuer, das ist doch in Richtung des Dorfes! Allmächtiger... sie will aufstehen. Aber die Änte versagen. Eine furchtbare Ahnung lähmt die Frau. Sie kann nur mit der Linken instinktiv in den schillernden Rauch der Frau Buse greifen, die neben ihr steht — reißt sie herum und zeigt mit beiden Händen schreckerschart auf die Rauchfahne... da schreit die Buse auf.

Der Erbe vom Habecker Hof

„Da sollen sieben Donnerwetter auf einmal dreinschlagen!“ kommt der Bauer Habecke tobend ins Haus. „Hat man nur den einen Jungen, und da kommt einem der Vengel mit solch blöden Sachen. Der Lehrer sollte den Jungen lieber Rechnen beibringen und etwas vom richtigen Düngen, als ihnen solche Klänsen in den Kopf zu setzen.“

„Was ist denn los mit dem Wilhelm?“ fragte seine Frau mit einem Ältern in der Stimme, den Kopf tief über den Kochtopf gebeugt.

„Was los ist? Du wirst es ja wohl schon längst wissen. Der Junge will studieren!“

„Darüber brauchst du dich doch nicht so aufzuregen, Heinrich, da wird unser Wilhelm doch vielleicht noch ein feiner Mann.“

„Kängst du nun auch schon so an?“ will der Bauer weiter lärmern, doch da tritt sein Sohn ein, und der Vater sagt etwas ruhiger vor sich hin: „Keiner Mann! So!“

Dann aber schreit er den Jungen an: „Erstens gibt es keinen vornehmeren Mann als den Bauern. Er ist der unabhängige von allen. Alle anderen sind abhängig von ihm. Wir müssen ihnen liefern, was sie zum Leben notwendig haben. Und zweitens: kommt es nicht auf dich an, sondern auf den Hof!“

Diese letzten Worte brüllt der Bauer mit solcher Leidenschaft heraus, daß ein jeder in seiner Stimme die ganze Liebe zu dem Hof seiner Äbner fühlt und die Angst, daß nun ausgerechnet sein Sohn diesen Hof verraten könne.

Wilhelm hat zu all dem nicht ein einziges Wort gesagt. Er bleibt auch jetzt ruhig. Was kann er auch dazu sagen?

Er verliert den Vater ja so gut. Aber er fühlt in seinem Innern hart und sicher einen anderen Ruf, fühlt, daß seinem Leben eine andere Aufgabe gestellt ist und weiß, daß er diese andere Aufgabe erfüllen muß, wenn er sich und der Berufung seines Lebens treu bleiben will. So ist er still und bleibt es auch in all den schweren Wochen, die nun kommen.

Auch der Vater ist nach der ersten Aufregung wieder ruhiger, aber auch für ihn sind diese Wochen nicht leicht. Immer wieder versucht er, wenigstens zunächst mal mit sich selbst ins Reine zu kommen. Der Junge muß doch von diesen Äbnerheiten abzubringen sein. Wenn man nur den richtigen Weg wählte!

Der Bauer Habecke aebt zum Eschhofer, dem die Kinder ähnlich zugewachsen sind wie ihm: Fünf Mädchen und ein Junge.

„So, Eschhofer, was würdest du tun, wenn dein Junge auf einmal keinen Spaß mehr hätte an der Landwirtschaft?“

Schon setzt ein lautes, hastiges Durcheinander em: denn fast im gleichen Augenblick beginnt die Feuerkugel vom Dorf her zu schrillen. Männer, Frauen, Pferdehufe, alles kürzt panikartig über die Felder und die Landstraße dem Dorfe zu. Von allen Seiten kommen sie gerannt, laut rufend und gestikulierend. Nur die Mutter, die ihre Kinder allein und unbewacht im Dorf weilt, kommt fast nicht vorwärts — es ist eine schreckliche Lähmung in ihren Gliedern. Noch Jahre wird sie das Bild verfolgen — wie plötzlich hinter den frohen Kartoffelfeuer die gepenstige, schwarze Rauchfahne hochschlug... Der Schweiß bricht ihr aus allen Poren, sie stolpert, fällt — rafft sich wieder auf. Und kommt mit letzter Kraft und unendlicher Anstrengung zum Dorf gewandt. Da ist eigentlich schon alles vorbei — — —

Der kleine Holzschuppen auf dem Behnerhof liegt in Asche. Aber wie ein Wunder ist es: Das dicht danebenstehende Wohnhaus ist völlig verschont. Jetzt erkennt man die gequälte Mutter, die angewandt kommt, macht ihr Platz, gibt ihr die weinende Lina in den Arm. Und Stimmen gehen durcheinander: Alfred und der Kleinst wollten im Schuppen Mittag locken für die Puppen, und Alfred hat die Streichhölzer aus der Küche geholt, als Lina im Regenfall war, — die junge Kindergärtnerin war gerade mit ihren kleinen Schutzbefohlenen in die Dorfstraße eingebogen, als sie die Strohflamme durch das Schuppensdach schlagen sah. Sie riß die Kinder vom Hof und stürzte zur Feuerkugel, die den Krugwirt als ersten Helfer rief und dann die anderen Männer des Dorfes...

Die Mutter sieht sich nach den beiden Kleinen um. Da erblickt sie das junge Mädchen. Angestrichen an sie gestammelt die beiden kleinen Sünden, die ihre Gesichter vor der Mutter verstecken...

Die einfache Frau bringt auch jetzt noch kein Wort heraus, zu ausgewählt ist sie. Aber ein warmes, lösendes Gefühl strömt in ihr hoch — wie sie das junge Mädchen so stehen sieht: ein Vertrauen zu der Tatkraft und Umsicht, die nicht nur den Kindern Schutz, sondern heute dem ganzen Dorf Wache gewesen ist. Mit einer unsicheren, aber rührenden Bewegung streckt sie die harte, erdige Hand aus...

A. Müller.

Turnen, Sport und Spiel. Ringkämpfe im Zirkus Sarrajani

Der Dresdner Schilat (114) trennte sich gestern abend von dem Nordamerikaner Komar (114) unentschieden. Wesentlich reißvoller verlief die Auseinandersetzung Verber. Ostmark (122) gegen Dübels. Letzterer (112). Nach 16 Minuten feierte Verber seinen zwölften Sieg, und zwar durch Hüftschlag. Schwarz jr., Berlin (116) und Barotbo, Ungarn (107) überboten noch ganz wesentlich, was die beiden vorhergehenden Paare gezeigt hatten. Barotbo nötigte Schwarz jr. ein Unentschieden ob. Unzweifelhaft der Höhepunkt des Abends war der Entscheidungskampf zwischen dem Ungarn Ragg (105) und Green, Pommerellen (102). Green brachte es fertig, nach einer Gesamtzeit von 44 Minuten durch Aufstreifen mit Uebertoller zu gewinnen. Sik, USA (105) kam, wie immer, lächelnd auf die Matte, als sei Gerlawiensko, Polen (119) irgendein Außenfeiler. Gerlawiensko wurde aber von Sik doch mehr aus der Reserve herausgelockt, als das anderen Ringern möglich gewesen ist. Jedemfalls verdiente sich Sik das Unentschieden rechtlich. Pineski, Grenzmarkt (123) mußte sich gewaltig anstrengen, um den stark verbesserten Kaiser, Bayern (102) nach einer Gesamtzeit von 36 Minuten durch Eindringen der Brücke zu besiegen.

Die Kämpfe am Mittwoch: Sik (USA) gegen Dose (Hamburg); Schwemler (Brandenburg) gegen Komar (USA); Kaiser (Bayern) gegen Verber (Scharm). Drei Entscheidungskämpfe: Schwarz jr. (Berlin) gegen Wajonpää (Finnland); Schilat (Dresden) gegen Green (Pommerellen); Pineski (Grenzmarkt) gegen Gerlawiensko (Polen).

Englands Aufgebot gegen Europa. Während die Kontinenten-Eis endgültig erst am nächsten Sonntag aufgestellt wird, hat England bereits seine Mannschaft für den großen Kampf am 26. Oktober in London namhaft gemacht. Der englische Fußballverband hat seine zur Zeit stärksten Spieler aufgeboden und fügt sich mit drei Ausnahmen auf die Spieler, die im Mai im Berliner Olympiastadion Deutschlands Nationalmannschaft eindrucksvoll mit 6:3 schlugen.

Bücherchau.

Fliegende Festungen über Deutschland. Das „Dabeim“ hat seinen 75. Jahrgang begonnen. Nach dem heiligen Jubiläum folgt Nummer 2 mit ebenfalls lebendigen und interessanten Beiträgen. Wort und Bild berichten von den Reitern im Bunnus, den Soldaten der italienischen und französischen Kolonien in Nordafrika. Der anschließende lustige Bildbericht aus der Reichsbräuterei zeigt unsere jungen Mäd'el in der Vorbereitung auf den Beruf als Frau und Mutter. Die Beitragsfolge „Lebenswege deutscher Flüsse“ verfolgt den Lauf der Oder, erzählt Geschichte und Geschichten ihrer Landschaften und Städte. Von der großartigen Entwicklung unserer Luftwaffe und den Leistungen unserer deutschen Fliegermannschaften berichten Text und Bilder „Fliegende Festungen“. Zum Gedächtnis der Völkerschlacht vor 25 Jahren folgt eine Schilderung des „Kampfes um Leipzig“. Der aufschlußreiche Bericht über die USA-Jugend wird fortgesetzt. Ein Aufsatz zur Zeitgeschichte: Das deutsche Land Böhmen. Ein großes, jederzeit wichtiges Kapitel Hauswirtschaft: „Große Bäche, kleine Bäche.“ Der unterhaltsame Teil bringt Erzählungen von Traugott v. Schlieben-Großa, „Firma Grinzborger Söhne“, von Heinz Stegweil, „Leiermann und Fiedelbogen“, Gedichte, ein großes Kapitel des neuen Romanes „Die Weberin und der Dienende“ von Gerhard Ringelting und kleinere Beiträge, denen sich der umfassende und vielfältig nützliche Dabeimanzeiger anschließt.

In der neuen „Brennerei“ beginnt eine Serie „Harmlose Felsen des Alltags“. Dazu gehören weder Duff Cooper, der das Titelbild ziert, noch andere Persönlichkeiten, die auf der letzten Seite erscheinen. Inspanien enthält das gepfefferte Blatt außer zahlreichen Witz, Gedichten und Bildern: einen Bericht des Abtens Reichthaber, die Geschichte vom Genossen Wassileff und eine Sache, die man beim besten Willen nicht erzählen kann.

Reichsfender Leipzig.

Donnerstag, 20. Oktober.

6.30: Frühkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 8.30: Aus Königberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Das Orchester des Reichsfenders Königberg. — 10.00: Aus Berlin: Volkslieder. Wiederblatt 14. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. Josef Breilster mit seinen Solisten, die Tanzkapelle des Reichsfenders München. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschl.: Musik nach Tisch (Aufnahmen des Reichsfenders Leipzig). — 15.15: Die deutsche Frau in Südwestafrika. — 15.30: Deutschland, bezeugen von seinen Dichtern. Buchbesprechung. — 15.50: Aus Berlin: Brasilien spricht (Aufnahme aus Rio de Janeiro). — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. Kapelle Otto Kreide. — 18.00: Das Volksgut Wasser im neuen Recht. — 18.20: Junge, Junge, kannst du lägen! Merlel Seemannsgatt und Jägerleben. — 19.00: Aus Eisenburg: Frechlicher Feiertag, ausgeführt von der 6. Kompanie des Infanterie-Regiments 32. — 19.50: Umshan am Abend. — 20.10: Musik aus Dresden. Hans Richter-Haaser (Klavier). Die Dresdner Philharmonie. — 22.30—24.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandfender.

Donnerstag, 20. Oktober.

6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 9.00: Zehnpause. — 10.00: Volkslieder. Wiederholung des Wiederblattes 14 der Feischkrit „Schulung“. — 10.30: Zehnpause. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. — 15.15: Hausmusik ein und legt. Weissen aus Liebenburg. — 15.40: Frauenarbeit in der bildenden Kunst. — Anschl.: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrinde. — In der Pause 17.00: Die Geschichte von den fünfzehn Dieben von Eberhard Redel. — 18.00: Das Wort hat der Sport. — 18.15: Die klassische Sonate. Maria Reuß (Violin), Gerhard Puchelt (Klavier). — 18.40: Eine kleine Melodie (Aufnahmen). — 19.00: Bedeutende deutsche Dichter sprechen. — 19.10: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen. — 20.10: Deutsche Volkslieder. Der Kammerchor des Deutschlandsfenders. — 20.30: Fünf Jahre Königs Wackerhanser Landbote. Deutscher Kalender: Oktober. Jubiläumskonzert von Günther Eich und Martin Rasche. — 21.00—22.00: Englische Musik. Alfred Poell (Klavier). Das Kölner Rundfunkorchester und der Rundfunkchor (Aufnahme).

Doch wie findet er das Haus seines Großvaters, als er in Rimmertsbäumen ankommt! Nicht ein Stück Vieh ist im Stall. Keine Kuh, kein Pferd, kein Schwein ist mehr vorhanden. Der Onkel selbst ist nicht zu Hause; aber seine Frau sagt ihm: „Der Fritz hatte ja schon früher keine Freude an der Landwirtschaft. Er hat doch immer Doktor werden wollen. Da haben wir denn alles verkauft. Der Fritz hat dann noch viele Bücher studiert, und nun ist er Naturheilkundiger.“

Sie zeigt dem Bauern auch das Zimmer des Onkels. In vielen Schränken stehen mancherlei Flaschen und Gläser; aber es ist doch auch in diesem Zimmer die Saubheit zu Hause. Man spürt sofort, da wohnt kein richtiger Arzt.

Der Bauer Habecke macht, daß er aus dem Hause des Großvaters schnell wieder hinauskommt. Er erfrüht im Dorfe noch, daß des Großvaters Felder längst verkauft sind und daß auf dem Hause große Schulden lasten. Er sieht selbst, daß in den Gärten seines Onkels Durcheinander herrscht. Da läuft er zur Bahn. Er muß fort von hier. Er muß mit sich allein sein. Was er hier in Rimmertsbäumen erlebt, ist zu hart, kommt zu unerwartet.

Auf dem Heimweg kommen dem Bauern immer jene Worte vom Eschenhof in sein Gedächtnis, die Worte des Allen: „Wenn er wirklich keinen Spaß an der Landwirtschaft hat, dann hat es auch keinen Zweck, ihn aus den Hof zu zwingen. Er läßt den Hof ja dann später doch verkaufen.“

Und die Worte des Mädchens: „Schade, daß unser Alfred nicht so einer ist. Dann beläme ich den Hof vielleicht noch.“

Als er aus dem Zuge steigt, ist er sich im klaren. Der Wilhelm ist mit dem Wagen an der Bahn und wartet auf ihn. Das hat der Bauer nicht erwartet.

„Wir dachten, Vater, es wäre vielleicht doch möglich, daß du jetzt schon läst. So bin ich halt einmal hergekommen. Es ist ja doch Sonntag heute.“

Der Bauer steigt zu seinem Jungen auf den Wagen. Unterwegs fragt er ihn: „Was hältst du von dem Eggenlopf, Wilhelm?“

„Von dem, der mit unserer Liebsteit geht?“

„Ja.“

„Ich glaube, das ist ein ganz echter Arel und ein tüchtiger Bauer. Hat der eine Freude an der Feldarbeit! Die zwei wissen nur noch nicht, was sie eigentlich später machen sollen. Ich glaube aber, sie werden sieheln.“

„Ich meine, wir geben den beiden unsern Hof, Wilhelm! Er muß aber unsern Namen behalten. Und du kannst dann studieren.“

„Ja, Vater!“ schreit der Wilhelm, daß die Pferde einen Schrecken bekommen und im Galopp nach Hause rennen. Hans Bartmann.

Schießwort No 1 wie folgt auf die letzten errungenen Schieß-erfolge hin und forderte besonders auch die alten Kameraden auf, zum Schießen zu kommen; denn, es müße von allen gepflegt werden, wenn man Dauererfolg haben wolle. Am Schlußwort forderte der Kameradschaftsführer alle Kameraden auf, in blindem Vertrauen zum Führer zu stehen und an ihrem Telle mitzuhelfen an seinem großen Werke: Deutschland. Abschließend wand Kamerad Hopperdiesel einen Kranz des Gedankens dem untergegangenen Sänger des Erzgebirges Anton Gähner, der für sein Deutschland kämpfte, aber nicht mehr erleben konnte, was er im Liebe stolz bekannte: „Deutsch und frei wollen wir sein!“

Wichtig für eintretende Wehrmächts- und Arbeitsdienst-angehörige. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die in Kürze zum Wehr- bzw. Arbeitsdienst Einberufenen verpflichtet sind, vor Eintritt beim zuständigen Arbeitsamt die Schließung ihres Arbeitsbuches zu beantragen. Gleichzeitig werden die Betriebsführer darauf aufmerksam gemacht, daß für die Einstellung von zur Entlassung kommenden Soldaten und Arbeitsdienstlern unter 25 Jahren die vorherige Zustimmung des Arbeitsamtes erforderlich ist.

„Schüsse in Robine“ — Schützenhaus-Vorschau. Der Roman „Diamantensand“ von Horst Bierath wurde von Wassermann und Diller zu einem Drehbuch bearbeitet, das eine tolle Mischung von Kriminalfilm und Lustspiel darstellt. Zwei wertvolle Diamanten werden von Kapstadt nach Europa gebracht. Detektive bewachen den Transport, Gauner aller Kaliber wollen sich der kostbaren Steine bemächtigen, und es ist wirklich schwer, die Passagiere der „Catharina“ nach dem alten Schema zu unterscheiden: die Schafe zur Rechten, die Böde zur Linken. Erst im allerletzten Augenblick erfährt der Kinobesucher, was los ist. Spannung, Ueberraschungen, Komik, Schüsse und Gelächel! Harald Paulsen, der dem Spielleiter Carl Doele als Dialogregisseur zur Seite steht, und Hermann Spielmanns folgen sich wie zwei Kampfphänomene um das schönste Mädchen an Bord (Maria Andersgast), und auch um Rita Denhoff gruppieren sich die Männer, besonders Junkermann und Gullerhoff, während Maria Koppenshöfer mit Alexander Engel geheimnisvoll durch die erregenden und amüsanten Episoden geht. Kriminalfilm, heiter und bunt gewirkt — so soll er uns willkommen sein!

Der Jungarbeiter kann Ingenieur werden!

Er braucht dazu nicht wie bisher ein „Gans im Gluck“ zu sein, denn wie aus der Gau-Berufswalter der DNF, erklärt, ist diese Möglichkeit durch den neuartigen Lehrgang „Weg zur Ingenieurschule“ auf ganz breiter Basis gegeben. Der Ingenieurberuf steht jedem deutschen Jungen ohne Rücksicht auf Stand und Vermögen offen, allerdings — und das ist die einzige Einschränkung, die gemacht wird — er selbst muß die Voraussetzung, das „Berufswort“ zum Ingenieur mitbringen. Der von der Deutschen Arbeitsfront, Amt für Berufsbildung und Betriebsführung, zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Ingenieurschulen angearbeitete Weg sieht ein schrittweises Weiterkommen vom Jungarbeiter zum Ingenieur vor. Bei dieser Vorbereitung auf den neuen Beruf kann und soll er auf dem gewohnten Arbeitsplatz bleiben. Dadurch ist jedem die Gelegenheit gegeben, sich selbst zu prüfen, bevor der weitere Schritt zur Ingenieurschule getan wird. Wer aber nach der Vorbereitungszeit erkannt hat, daß er das Zeug zum Ingenieur in sich trägt, der soll sein Ziel auch erreichen. Heber Lehrplan, Praktikant und jugendliche Facharbeiter der Metallindustrie oder verwandter Berufsweize, der Ingenieur werden will, sollte das erste Studienjahr des Heberstudiums „Weg zur Ingenieurschule“ mitmachen. Nähere Auskunft und auch das Anmeldeformular gibt der zuständige Berufswalter der DNF.

Herbst-Kreisversammlung des Unterkreises Meissen im Deutschen Schützenverband

Am Montag hielt der Unterkreis Meissen im Deutschen Schützenverband im „Kollergarten“ in Meissen seine Herbst-Kreisversammlung ab. Neues Rüstzeug und neue Anregungen für die Vereinsarbeit wurde hier den Vereinsführern mit auf den Weg gegeben. Einen größeren Raum nahmen die Ausführungen des Kreisführers über die Sportordnung und über die Wichtigkeit der Schießwarte-Lehrgänge an der Gau-Schießschule in Dresden ein, wo vom 5. bis 10. November der nächste Lehrgang abgehalten wird. Jeder Verein muß einen oder mehrere geschulte Schießwarte haben, je nach seiner Größe, und darum diese Lehrgänge besuchen. Im Jahre 1937 wurden 8 Lehrgänge mit 130 Teilnehmern und im laufenden Jahre bisher 6 Lehrgänge mit 111 Teilnehmern durchgeführt. Ein ausführlicher Bericht über das zurückliegende Sportjahr folgte. Die Beteiligung an den Vereinsmeisterschaften hätte besser sein können, aber die an vielen Orten aufgetretene Maul- und Klauenseuche war vielfach der Hinderungsgrund. 1938 muß jeder Verein die Meisterschaft in jeder Waffe durchführen. Zu den Vereinsmeisterschaften starteten vom Unterkreis Meissen: 3 Vereine mit 30 Schützen mit Wehrmangengewehr, 4 Vereine mit 23 Schützen mit Scheibengewehr, 16 Vereine mit 23 Schützen mit Kleinkalibergewehr (militärischer Anschlag), 16 Vereine mit 24 Schützen mit Luftbüchsen (Angel), 1 Verein mit 23 Schützen mit Luftbüchse (Bolsen). An den Unterkreismeisterschaften nahmen teil: 4 Einzelschützen mit Wehrmangengewehr, 3 Einzelschützen mit Scheibengewehr. Emil Berger vom Freihandbüchsen-Verein Meissen wurde Unterkreismeister. Am Schießen mit Kleinkalibergewehr (mit Anschlag) beteiligten sich 6 Mannschaften und 200 Einzelschützen. Die Meisterwürde errang Arno Bodosen (Prio. Schützengesellschaft Meissen) mit 152 Ringen, und die Prio. Schützengesellschaft Rössen stellte mit Nierisch, Neumann, Triebke und Richter die Unterkreis-Meisterschaft. Die Mannschaft errang 545 Ringe. In der Altersklasse holte sich Albricht (Prio. Schützengesellschaft Rössen), den Meistertitel; er wurde mit dem Meistertitel ausgezeichnet. Bei den VB-Vereinen wurden Hubertus-Weinböck mit 135 Ringen Meister und „Gut Ziel“ Meissen mit 623 Ringen Meisterschaft. Aus Breslau brachten die Sachsen zwei Siege mit.

Rebner sprach nun von den Nachwuchs-Lehrgängen für Epikentener für internationale Wettbewerbe, an denen sich

Birker Talsperre vor der Vollendung

Ein Glimpunkt vogelländischer Landschaft

Die für die Betriebswasser-versorgung der Plauener Industrie und die Minderung der Verschmutzung der Weißen Elster so wichtige Talsperre bei Birk, über deren Bedeutung mehrfach schon berichtet wurde, geht ihrer Vollendung entgegen. Bereits Mitte November soll mit dem Anlaufen der Hauptsperre begonnen werden. Für die Herstellung der Talsperre waren gewaltige Mengen von Baustoffen, insbesondere aber Beton allerbesten Art erforderlich. Von letzterem sind bereits 48 000 Kubikmeter eingebaut, während für den restlichen Teil der Sperrmauer noch etwa 2500 Kubikmeter benötigt werden. Von dem Verbundmauerwerk (Grünstein) aus vogelländischen Steinbrüchen wurden bereits 3500 qm. verarbeitet und auch der restliche Teil, etwa 800 Quadratmeter, wird bald seiner Bestimmung zugeführt sein.

An Erd- und Felsmassen mußten für das Bauwerk insgesamt 42 000 Kubikmeter ausgehoben werden. Vor dem Anlauf der Sperre müßen die beiden großen Turm-drehkräne von der Wasserseite aus durch den noch nicht abgeschlossenen Nordhang herangeschafft werden. Der Einbau der Turbine (Kaplanturbine) und des Generators für die Wasserkraftänderung wird im Frühjahr erfolgen, während die übrigen Arbeiten, vorausgesetzt, daß nicht allzu zeitig Frostwetter eintritt, bis Ende des Jahres fertiggestellt werden dürften. Am Nordhang, an dem die Sperrmauer in drei kleinen Bauabschnitten geschlossen wird, ist der Beton für den Unterbau bereits eingebaut. Am Nordhang endet auch der 250 Meter lange Besichtigungsgang, der bis an den Felsen herangeführt wird, so daß eine Beobachtung hinsichtlich der Wasserdurchlässigkeit usw. leicht möglich ist.

Am Schieberhaus, das aus der Mauer herauswächst, befindet sich die Zentrale der gesamten Anlage, von wo aus der Wächter alles übersehen kann. Auf der Wasserseite ist die alte eiserne Eisenbahnbrücke bereits entfernt worden, und auch die übrigen Aufräumungsarbeiten werden dort nach und nach durchgeführt. Man merkt überall, daß die Arbeiten ihrem allmählichen Ende zugehen.

Es ist zu hoffen, daß auch die neue Strand-gaststätte, die auf der Delsniger Seite entstehen wird, bis zur feierlichen Uebergabe der Talsperre im kommenden Frühjahr fertiggestellt werden kann. Die Talsperre wird ebenso so wie die mächtige Seilabogenbrücke, die unterhalb des Bahnhofs Birk für die Reichsautobahn einzuwächst, einen Anziehungspunkt für Fremde und Einheimische bilden. Durch den Bau eines fünf bis sechs Kilometer langen bequemen Strandweges in einer Breite von zwei Metern am Südufer der Talsperre entlang wird die landschaftlich reizvolle Gegend in wünschenswerter Weise erschlossen.

Um von vornherein zu verhindern, daß die idyllische Landschaft durch unschöne Kesselschleuder oder willkürliche Anlagen verschandelt wird, sind bereits Verhandlungen eingeleitet worden, die darauf abzielen, das Gebiet der Birker Talsperre unter Landschaftsschutz zu stellen.

Ein schneidiger Keel

von Mut und Latkraft ist der Fliegerstaffel-führer Freiherr von Arneburg, der sich entschlossen die Frau seines Hergens aus den Wirren der russischen Revolution in die deutsche Heimat holt. Wir beginnen demnach mit dem Abdruck des spannenden Abenteuerromans „Kittmeister Arneburgs Kampf“.

Die Schriftleitung.

Flugzeuge kreisen drohend über Jerusalem

DRB, Jerusalem, 19. Oktober. Jerusalem, besonders das Altstadtgebiet, ist weiterhin Mittelpunkt militärischer Operationen. Auch über den Neustadtbezirk nördlich und westlich der Altstadtmauer ist ein Ausgehverbot für Tag und Nacht verhängt worden. Trotz dieser drakonischen Maßnahmen ist das Militär aus der Altstadt beschossen worden. Darauf hielten die Truppen verschiedene Punkte um das Altstadtgebiet besetzt. Flugzeuge kreisen ständig in niedriger Höhe über der Stadt, besonders über der Umgebung des Altstadtgebietes. Im Rebanviertel kam es wieder zu einer Bombenexplosion. Im Gefängnislager bei Chilit sind neun Gefangene aus-gebrochen, die bisher noch nicht gefasst werden konnten. Zahlreiche Geschäfte in Jerusalem haben in Anbetracht der gespannten Lage geschlossen.

Weitere Zwischenfälle

DRB, Jerusalem, 19. Oktober. Amtlich wurde hier bekanntgegeben, daß der britische Oberkommissar den Oberbefehlhaber der englischen Truppen in Palästina bevollmächtigt hat, militärische Bezirkskommandanten in Palästina zu ernennen. Diese sollen die Aufgabe haben, die erforderlichen Maßnahmen für die Verteidigung und die Sicherheit im Lande zu ergreifen. Die bisherigen militärischen Aufgaben der Bezirkskommissare werden von den militärischen Bezirkskommandanten übernommen. Die Bezirkskommissare bleiben weiterhin die politischen Berater der ihnen zugeteilten Kommandanten; weiterhin bleibt die Verantwortung für rein zivile Angelegenheiten in ihren Händen.

Am Dienstag haben sich weitere Zwischenfälle in Palästina ereignet. So wurde in Jassa in ein arabisches Haus eine Bombe geschleudert, durch die der Besitzer des Hauses getötet und weitere zwei Personen schwer verletzt wurden. Anschließend kam es zu einer Schießerei zwischen Arabern und Juden, wobei ein Araber verwundet wurde. Im Bezirk Tel Aviv wurde ein jüdischer Omnibus beschossen; zwei der Insassen trugen Verletzungen davon. Vier Verletzte hatte eine Schießerei auf der Straße Jerusalem—Jericho zur Folge, wo eine von Juden geführte Lastwagenkolonne unter Feuer genommen wurde.

Roosevelt

zur amerikanischen Rüstungspsychose

DRB, Washington, 19. Oktober. Präsident Roosevelt hat am Dienstag vom Hydepark aus in Bezug auf die geplanten riesigen Rüstungen der Vereinigten Staaten erklärt, alle bisherigen Meldungen der amerikanischen Presse über den Umfang der Aufrüstung seien keine Mutmaßungen. Das gelte auch für die Behauptungen von einer Verdoppelung der Atomflugzeuge auf über 4000. Roosevelt stellte allerdings fest, daß die Überprüfung der Notwendigkeit eines erweiterten und neuen Programms der Landesverteidigung auf Fortschritte mache.

Kesselsdorf, Pfarrerrwahl. Pfarrer Lic. theol. phil. Johannes Heber in Collmen bei Colditz, Sohn des vor kurzem in den Ruhestand getretenen Pfarrers Heber von Kesselsdorf, ist als Pfarramtswahl von Leipzig-Leutzsch gewählt und bestätigt worden.

Mantelstein, Kameradschaftsabend. Die Ortsgruppenleitung hatte die Mitarbeiter und alle übrigen Parteigenossen mit ihren Angehörigen zu einem Kameradschaftsabend in den Gasthof eingeladen. Durch zwei Heber des Gemischten Chores wurde der Abend eingeleitet. Sodann wurde von den Kindern eine flotte, abwechslungsreiche Vortragsfolge dargeboten, bestehend aus Gedichten, Liedern, Musikstücken und Spielen. Den Höhepunkt bildete das „Spiel um den Erntekranz“ von Hans Kempfen, das von Oberlehrer Pg. Wegel für das Erntefest vorbereitet worden war und nun erst aufgeführt werden konnte. Spieler und Spielleiter wurden durch reichen Beifall für ihre Mühe belohnt. Nachdem ergriff Ortsgruppenleiter Pg. Götrich das Wort. Er wies auf die Notwendigkeit eines Kameradschaftsabends hin, schilderte die politische Entwicklung der letzten Wochen, hob das große Verdienst unseres Führers hervor und forderte die Anwesenden auf, ihm auch in Zukunft voll und ganz zu vertrauen. Diejem Teil des Abends schloß sich zwanglose Unterhaltung und Tanz an. Der Reinertrag kommt dem Winterhilfswort zugute.

Roborn, Abschlussfeier im NE-Kindergarten. Zu Beginn der Woche fand in Pflug-Gaststätte eine Abschlussfeier der Leiterin des NE-Kindergartens, Pna. Bergmann, mit den Müttern der Kinder statt. Die Versammelten ergingen sich in angeregter Unterhaltung. Den geladenen Müttern wurden hierauf zwei Filme vorgeführt: kunstgewerbliche Grenzlandschaften — Seifen, das Spielzeugland, auf der Autobahn von 1934 München. Zum Schluß dankte die Leiterin des Gartens für das ihr durch die Mütter entgegengebrachte Vertrauen und gab sich der Hoffnung hin, im kommenden Jahr hier wieder ihre legenreiche Arbeit entfalten zu können.

Roborn, Einbrüche und Diebstähle. Wegen des Hochwassers wurde im Ort an drei Stellen eingebrochen und gestohlen, zum Teil mit und ohne Erfolg. Die Diebe drangen in das Anwesen von Schlossermeister Oreh, in den Autoschuppen von Drogist Klöhger und in die Autoreparatur von Franz. Durch einen Ortseinwohner wurden sie in ihrem Vorhaben gestört und flüchteten nach dem Bahnhof und Steinbruch.

Standesamtliche Nachrichten von Wilsdruff

11.—17. Oktober 1938.
Geburten: Christa Elsa Märker, Wilsdruff, Stadtgraben 10 (4. 10.), 1. Kind.
Eheschließungen: 1. Erwin Herbert Gebauer, Kadebeul, Mittelstraße 6 und Erta Hilberarb Nale, Wilsdruff, Bismarckstraße 12 (15. 10.); 2. Paul Friedrich Helm-Debat, Freital, Mollstraße 9 und Alice Paula Schlofer, Wilsdruff, Marktstraße 2 (15. 10.).
Sterbefälle: 1. Julius Leberecht Thümmel, Wilsdruff, Hobe Straße 8 (12. 10.).

Kirchennachrichten.

Wilsdruff, Donnerstag 9 Uhr Bibelfunde.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabort Dresden. Vorhersage für den 20. Oktober: Wieder Bewölkungsabnahme, höchstens noch vereinzelt Schauer, mäßige Winde um West, nachts Temperaturrückgang.

Sachfen und Nachbarschaft.

Dresden. Die Betrügerin mit dem Blumenstrauch. In den letzten Tagen sprach bei mehreren Dresdner Familien eine unbekannt, etwa fünfzig Jahre alte Frau vor, die angeblichen Freundinnen ihrer besagten Mutter Glückwünsche zum Geburtstag überbrachte. Sie überreichte hierbei einen Blumenstrauch und ließ erkennen, daß sie mittellos sei. In einem Fall erklärte sie weinend, daß ein Kind von ihr in Genuß verstorben sei und sie kein Geld habe, zur Beerdigung zu fahren. Die Unbekannte, die schon vor Monaten als Unterstützungsschwinderin aufgetreten ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Vor ihr wird gewarnt.

Von Schandau. Zugmaschine in den Abgrund gestürzt. Auf einer abschüssigen Straße zwischen Reinhardttsdorf und Krippen geriet eine Zugmaschine mit zwei beladenen Anhängern ins Rutschen. Die Zugmaschine durchbrach das Straßengelände und stürzte mehrere Meter in den Abgrund. Beim Abspringen zog sich ein Fahrer so schwere Verletzungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Schulz. Die Kurve geschnitten. In Niedersiedel schnitt nachts ein Kraftwagenfahrer eine Kurve. Der Wagen stieß dabei heftig mit einem entgegenkommenden, vorschriftsmäßig fahrenden Auto zusammen. Die beiden Fahrer der Wagen und ein Radfahrer wurden ins Krankenhaus gebracht.

Wetzdorf. Wegen Lastkraftwagen gefahren. In einer Kurve stieß der 38 Jahre alte Richard Mühlis mit seinem Fahrrad gegen einen Lastkraftwagen. Mit einem Schädelbruch mußte der Verunglückte in das Krankenhaus gebracht werden, hat jedoch bereits unterwegs.

Bischofswerda. Anhänger machten sich selbständig. Auf der Reichstraße in Buslau lösten sich von der Zugmaschine einer Straßenbau-Gesellschaft drei Anhänger. Zwei der Anhänger, darunter ein Wohnwagen, stürzten auf eine Wiese. Zwei im Wohnwagen schlafende Arbeiter kamen glücklicherweise ohne Verletzungen davon.

Oberoderwitz. Fußgänger verschuldete Unfall. Auf der Reichstraße gegenüber der Kirche wurde ein plötzl. die Straße überquerender Fußgänger einem aus Rittau kommenden Motorradfahrer zum Verhängnis. Infolge des starken Bremsens überschlug sich das Kraftrad zweimal, der Fahrer wurde schwer verletzt.

Bautzen. Kinder als Brandstifter. Die 800 Renner Stroch enthaltende Heime des Bauern Walter Rischang in Kurzb. wurde durch Feuer vernichtet. Der Brand, der dem Bauern einen beträchtlichen Schaden verursachte, wurde von drei spielenden Kindern angelegt.

Bautzen. Von der Reichtour in den Tod. Auf der Heimfahrt von einer Reichtour prallte der zwanzigjährige Kraftstofffahrer Wischke aus Kleinlaußnitz auf der Straße Nießke-Waupen auf der linken Straßenseite gegen einen Baum. Ein Schädelbruch führte zu seinem sofortigen Tod. Sein Beileiter wurde in den Straßenarbeiten geschleudert. Er trug leichte Verletzungen davon.

Wettersburg. Sprengungsladung führte zum Tode. Auf der Himmelsfahrt-Rundtour, Schachtanlage Reiche Reche, ereignete sich bei der Fortbildungsarbeit in einem Ortsbetrieb ein Sprengungsladung, bei dem der Lehrbühner Bruno Köhlich tödlich verunglückte. Außerdem wurden von der Ortsbelegschaft der Häuer Wappner und die beiden Förderleute Gerlach und Schneeberger verletzt.

Rittau. Bewußtlos aufgefunden. Nachts wurde der Fischer Rudolf Küder aus Oberberwitzsdorf am Hindenburgpark mit schweren Verletzungen bewußtlos neben seinem Motorrad liegend aufgefunden. Er war eine Strecke auf dem Kuckuck entlang gefahren und dann wahrscheinlich an einen Baum geprallt.

Döbeln. Richtfest eines Neubaus. Der am Körnerplatz entstandene Neubau des D.M.A.-Verwaltungsgebäudes ist so weit gediehen, daß jetzt das Richtfest begangen werden konnte. Dieser Neubau ist der erste seiner Art in Deutschland.

Chemnitz. Zwölfjähriger tödlich überfahren. Auf der Alchemnitzer Straße wurde ein 12-jähriger Knabe, der auf einem Fahrrad nach der Köhlerstraße zu fuhr, von einem Lastkraftwagen tödlich überfahren, als dieser in ein Grundstück einbog. Es wird angenommen, daß der Junge versucht hat, das Lastauto noch vor der Einfahrt in das Grundstück zu überholen.

Obernau. Im Nebel verunglückt. Infolge des Nebels kam auf der Staatsstraße zwischen Ansporn und Köhlich ein Motorradfahrer zum Sturz. Er mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Zwickau. Diamantene Hochzeit. Der Vorstand des Kleinrentnerbundes, Gustav Weidauer, konnte mit seiner Ehefrau das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begehen.

Zschopau. Lastwagen auf nasser Straße verunglückt. Ein Lastwagen kam in der Nähe von Dohndorf auf der schlüpfrigen Straße ins Schleudern. Dabei geriet der Wagen an einen Straßbaum und wurde stark beschädigt. Die beiden Fahrer mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Kuerbach i. V. Beim Langholzfahren tödlich verunglückt. Der 26 Jahre alte Paul Hopfgarten aus Kuma verunglückte auf der Straße von Köhneck nach Niederpöhlitz beim Transport einer Langholzladung. Durch zu scharfe Steuerrichtung nach rechts prallte der Wagen an eine Mauer und stürzte um. Hopfgarten erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Aus Dresdner Theatern.

„Himmelblaue Träume“ im Central-Theater. Erwartungsvoll sah man der Eröffnung der Winterspielzeit 1938/39 unter der künstlerischen Leitung von Direktor Hermann Jarbin entgegen. Waren Tausende in der Sommerspielzeit von der Ausstattungsschau „An der schönen blauen Donau“ und von der Revue „Sonnenchein für alle“ begeistert, dann werden nun Tausende von der großen Ausstattungsschau „Himmelblaue Träume“ sein, deren Textbuch Georg Büchard verfasste, während der bekannte Operettenkomponist Robert Stolz die temperamentvolle und flüssige Musik schrieb und Rudolfph. Vertram die Gesangstexte beisteuerte. Das ausverkaufte Haus sah die Erwartungen übertraffen und dankte mit stürmischem Beifall für mehr als drei genussreiche Stunden. In einem Schweizer Alpenhotel „Zum wilden Mann“ spielt die amüsante Handlung. In ihrem Mittelpunkt stehen der Wirt und seine drei Söhne, des Hotels Sekretärin und sein Portier, ein berühmter Filmregisseur und eine extravaganze Filmschauspielerin, sowie je ein junges Mädchen aus Wien, Paris und Mailand. Die musikalische Leitung hatte Kapellmeister Siegfried Schulz. Er hielt Orchester und Bühne in starrer Fahrt. Die Gesamtgestaltung lag in den bewährten Händen von Prof. Emil Pirchan-Wien, während Dr. Adolf Rott vom Burgtheater Wien die Spiel-

leitung führte. Das war schon im Voraus Gewähr für herrliches Gelingen, zumal auch die Besetzung eine erstklassige genannt zu werden verdient. Da sind zunächst als Gäste zu nennen Clara Fuchs-Kaufmann als temperamentvoll singende, spielende und tanzende Sekretärin und Erich Poremski als vielumschwärmer, weltgewandter Filmregisseur. Einen kompathischen Wirt stellte Fritz Dieckel auf die Beine, und sehr wirksam verkörperte Josef Egger den Hausbesitzer Köbi vom Hotel „Zum wilden Mann“. Die drei Wirtstöchter — Hans Hanel, Volbi Harlanns und Otto Falvo — waren schneidige Musketiere, die mit ihrem fröhlichen Lachen alles mitforttriffen. Entzückend waren Ria Bab als Wiener, Ria Waldau als Pariser und Hilde Felden als Mailänder Mädel, sowie Erna Orth, die die ungarische Filmschauspielerin Bórisz Munka recht anregend darzustellen vermochte. Die übrigen Darsteller fügten sich ebenso glücklich ein wie das Central-Theater-Orchester mit den von Gertrude Baum-Gründig einstudierten Tänzen und das Central-Theater-Quartett, das mit seinen Gesängen die Bildübergänge belebte.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Der deutsche Außenhandel im September

Im September sind die Außenhandelsumsätze in Ein- und Ausfuhr leicht gesunken. Im Außenhandel Großdeutschlands betrug die Einfuhr 492,7 Millionen Mark, die Ausfuhr 441,8 Millionen Mark. Gegenüber dem Vormonat ist die Einfuhr um 16,9 Millionen Mark, die Ausfuhr um 3,2 Millionen Mark zurückgegangen. Die Handelsbilanz Großdeutschlands schließt mit einem Einfuhrüberschuß von 50,8 Millionen Mark gegen 64,5 Millionen Mark im August ab.

Die Handelsbilanz des Reichs schließt im September mit einem Einfuhrüberschuß von 31,2 Millionen Mark gegenüber 37,6 Millionen Mark im Vormonat ab. Die Einfuhr des Reichs ging von 457 Millionen Mark im August auf 450,1 Millionen Mark im September zurück. Die Ausfuhr des Reichs war mit 415,9 Millionen Mark im September um 3,4 Millionen Mark, das heißt nicht ganz 1 v. H., geringer als im August. Ebenso wie bei der Einfuhr, beruht die Verminderung ausschließlich auf einer Senkung des Durchschnittswertes.

Antike Berliner Notierungen vom 18. Oktober

Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt zeigten namentlich Montanpapiere neue Belebung. Am Markt der so bezeichneten Werte lagen Industrieanteile nicht ganz einheitlich. Die Altbesitzeranteile konnte sich nach schwächerem Beginn erholen. Umschuldungsanleihe wurde wieder mit 93,90 halbsamtlich notiert. Reichsbahnvorzugsaktien unverändert. Am Geldmarkt notierte Monatsgeld 2,62 bis 2,87 v. H.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Belgien 42,19 (42,27); Dänemark 52,96 (53,06); Danzig 47,00 (47,10); England 11,86 (11,89); Frankreich 6,83 (6,852); Holland 135,74 (136,02); Italien 13,09 (13,11); Norwegen 59,61 (59,73); Polen 47,00 (47,10); Schweden 61,10 (61,22); Schweiz 56,62 (56,74); Tschechoslowakei 8,591 (8,609); Ver. Staaten von Amerika 2,495 (2,499).

Berliner Magerfleischmarkt. (Antiker Marktbericht vom Wagereckhof in Berlin-Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Vertrieb: 34 Schweine, 375 Ferkel. Verkauf ruhig bei unveränderten Preisen. Es wurden gezüchtet im Großhandel für Längerschweine (4-5 Monate alt) 30-62 Mark, Felle (3-4 Monate alt) 40-50 Mark, Ferkel (8-12 Wochen alt) 25-40 Mark, Ferkel (6-8 Wochen alt) 16-25 Mark je Stück.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptredaktion: Hermann Köhler, Wilsdruff, Qualitätsgewähr für den gesamten Textteil einschließlich Bilderbuch. Verantwortlicher Angestellter: Erich Reiche, Wilsdruff. Preis und Verlag: Buchverlag Richard Schmidt, Wilsdruff. D.R. VIII. 1938: 1120 — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Amtliche Verkündigung.

Ruhestandsbeamte

Auf Grund neuerlicher Anordnung ergäbe ich meine Bekanntmachung vom 10. Okt. 1938 dahin, daß auch die staatlichen Lehrer (Volls- und Berufsschullehrer und Lehrer höherer Lehranstalten), die sich im Ruhestand befinden und mit Ablauf dieses Jahres das 70. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, aufgefordert werden, sich bis spätestens 25. Oktober 1938 persönlich zu melden.

Hierunter fallen auch die Lehrer, die nach § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. 4. 1933 behandelt worden sind.

Meldungen haben, soweit die Lehrer im Bezirke der Amtshauptmannschaft Meißen wohnen, bei der Amtshauptmannschaft in Meißen, Reumarkt 18, Zimmer 19, von 8-12 Uhr, zu erfolgen.

Meißen, am 18. Oktober 1938.

Der Amtshauptmann zu Meißen.
In Vertretung:
Dr. Schmidt-Breitung.

Weidengenossenschaft Birkenhain und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Die Mitglieder werden zu der

außerordentlichen Generalversammlung

für Mittwoch, den 26. Oktober 1938, nachmittags 1/4 Uhr nach Wilsdruff, Gasthof „Weißer Adler“ eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht über gesetzliche Revision.
3. Umbauarbeiten auf der Weide.
4. Ergänzung eines Vorstandsmitgliedes.
5. Anträge.

Anträge von Mitgliedern, über welche Beschluß gefaßt werden soll, sind bis 23. Oktober 1938 an den Vorsitzenden einzureichen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Birkenhain, am 18. Oktober 1938.

Wink Weigel Freischneider

Allen Verwandten und Bekannten nur hierdurch die traurige Nachricht, daß heute Dienstag morgen unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater

Heinrich Ernst Bormann

nach kurz vollendetem 91. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Herzogswalde und Penritz,
den 18. Oktober 1938.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. Oktober nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Schwerhörige

Kommen Sie bitte in Ihrem Interesse am Freitag, den 21. Oktober in Wilsdruff, Hotel „Weißer Adler“ von 13 bis 15 Uhr. Men: Hören durch die Maschinen! Ein neuer Weg, der oft sofortiges Wiederhören bringt. Somit die neue Methode ohne Batterie, ohne Draht, bequem tragbar!

Vertrieb Deutscher Hörapparate, Dr. Kochhausen, Baldkirchen/Erzg.

Stattl. Edzinshaus

in Dresden-Striesan, mit über 9000 RM. Mietvertrag, bei 20-30000 RM. Anzahlung zu verkaufen. Günstiges Objekt! Näheres durch Güde, Finanzg., Dresden, Augustburger Straße 48.

Junge Kuh mit Kalb

verkauft preiswert

Arno Herrmann, Wilsdruff

Rubine Zeiten erfordern lebhaftere Reklame!

Anlässlich unserer Vermählung sind uns von allen Seiten so zahlreiche Ehrungen, Geschenke und Glückwünsche dargebracht worden, daß es uns unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken.

Wir sagen daher allen nur hiermit herzlichsten Dank.

Radebeul und Wilsdruff, 19. Oktober 1938.

Herbert Gebauer
und Frau Hildegard geb. Rade.

Gasthaus „Zur Traube“

Zu meinem morgen Donnerstag, den 20. Oktober, stattfindendem

Kaffee-Kränzchen

lade ich hierdurch alle werthen Damen herzlichst ein. Anna Vogel

Makulatur

gibt ab

Druckerei Arthur Zschunke

Von klein auf im Paradiesbett



Ins erste Spülbad

Sil

hinein schnell wird die Wäsche klar und rein!

und das Kind schläft sich gesund. Schon ab RM 16,80 erhalten Sie das bewährte vielseitig verwendbare Kinderbett.

Biskup, Meißen
Freie Anlieferung.